

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

256 (1.11.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555317](#)

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Herausprech-Amtshaus Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24. Herausprecher 530.

Das Vorddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
tag und Feiertagen. Abonnementssatz bei Preussenscheinung für einen Monat
1.25 M., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierfach
1.25 M., für zwei Monate 1.50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Versandkosten.

— Mit —
Sonntagszeitung.

Feiertage die schlagende Zeitung oder deren Raum für die Interessen in Rüstringen-
Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie die Filiale 15 Pf., für sonstige auswärtsige Interessen
20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Größere Anzeigen kann vorher
erbeten. — Platzbelehnungen unverbindlich. — Reklamezettel 50 Pf.

2. Jahrgang.

Rüstringen, Mittwoch den 1. November 1911.

Nr. 256.

Persönliches Regiment.

Solang der Reichstag versammelt war, suchte die Regierung den Anschluß zu erhalten, als ob ihm das deutsherrliche Abkommen wenigstens in einem der beiden Teile der Genehmigung unterbreitet werden sollte. Jetzt, da der Reichstag wieder gleichfalls für anderthalb Wochen vertagt steht, muß man erl mit der ganzen Wahrheit heraus. Dem Reichstag wird gehaftet, über das Abkommen zu reden, soll es abgeschlossen ist, man verweigert ihm aber die Recht, es anzuerkennen oder zu verwerten.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt, daß das Kolonialabkommen eine nicht der Beihilfehaltung des Reichstags unterliegende Materie sei und begegnet die Vorbehaltung, ein Abkommen darüber im Reichstag herbeizuführen, als eine "Schmälerung der verfassungsmäßigen Rechte des Staates". Meister meidet sie:

Die Frage, ob ein Staatsvertrag über die Abtretung der den Gewerbe von Kolonialbesitz zu seiner staatsrechtlichen Gültigkeit der Zustimmung des Bundesrats und der Genehmigung des Reichstags bedarf, ist, wie wir hörten, von den zuständigen Reichshämmern geprüft und im vorliegenden Sinne beantwortet worden.

Aujo, der Reichstag hat überhaupt nichts zu sagen! Der Kaiser und seine Vertreterinnen lenken die Gedanken des deutschen Volkes in der auswärtigen Politik auf eigenen Grundlinien: das Volk und seine gewohnte Meinung haben auf ihre Entschließungen nicht den geringsten Einfluß.

Und das wird einfach von obenher decretiert, von der Regierung Bethmann-Albertsen — drei Jahre nach den befreimten Novembereboten — die unheilbare Schwäche des persönlichen Regiments vor aller Welt in vernichtender Weise festgestellt!

Wo sind die Besserungen geblieben, die man sich von der Auslandserklärung versprach? Ist das Zeitalter der deutschen Weltpolitik seitdem etwas weniger lächerlich und schrecklich geworden? Eher ist das gerade Gegenteil der Fall. Denn, war schon die Tangerfahrt schlimm, so war die Panzerexpedition nach Agadir noch schlimmer! Und war das Abkommen von 1909 keine Ruhmesstat, das Abkommen von 1911 ist es noch weniger! War ist der Frieden glücklich gereicht, aber rechtfertigt das Ergebnis der Union seine unantastbare Geschäftsführung? Außer Herrn v. Ritter-Wachter und dem kleinen Menschen behaupten wollen.

Die Unzufriedenheit mit dem Taumelkurs der ausländischen Politik, die sich vor drei Jahren mit fast revolutionärer Explosionskraft entlud, ist auch heute im Volke lebendig. Eine kleine abenteuerliche Wunderheldin mag es auch, daß die deutsche Marcolpolitik nicht zum Neubeginnen führte, die ungeheure, ihrer Verantwortung bewußte Schlecht ist empört über den Inhaberhellen Reichstag, der den Befehlspolitikern in der Wilhelmstraße mit der Gefahr des Weltbrandes spielen ließ. Widerstand und Wehrhaftigkeit sind sich darin einig, die hilflose Unfähigkeit der leitenden verantwortlichen Staatsmänner zu befürchten. Darüber ist im ganzen Volke nur ein Urteil!

Und auch darüber ist man sich seit mindestens drei Tagen einig, daß nur eine stärkere Beteiligung des Volkes und seiner Vertretung an den auswärtigen Regierungsmaßnahmen eine Besserung des jetzigen ganz unmöglich, für die Welt gefährlichen Zustandes verspricht. Die Zeiten sind längst vorbei, da noch eine summe Untertanenarbeit verantwortungsvoll in die Höhe emporstieß, von denen aus ihre Gedanken geleitet werden und man den Gedanken an ein parlamentarisches Regierungssystem noch bestärkte und bestärken durfte. Wir sind genug völlig frei von dem Verdacht, das Talent und die politischen Fähigkeiten irgend eines bürgerlichen Parlamentariers zu überschätzen — aber weil Weltbeherrschung, wie in den Häuptern unserer verantwortlichen Staatsleiter von heutzutage, ist schließlich im Kopf eines beliebigen Reichstagsabgeordneten auch noch zu finden. Sollte, selbst wenn es im Augenblick vielleicht auch noch nicht viel besser wäre — schlechter kann es überhaupt nicht mehr werden — so wäre durch die Parlamentarisierung der Reichspolitik doch der lebendige Zusammenhang zwischen ihr und den Volksmassen hergestellt, die Regierung könnte unter der Kontrolle der Wähler, und aufstrebenden Talenten wäre die Bahn geöffnet.

Kurz, die auswärtige Politik des deutschen Reiches würde nicht mehr das Gelpot des ganzen Welt sein, sie würde sich zum mindesten an die gleiche Höhe erheben können, wie die Politik der parlamentarisch regierten Staaten Englands und Frankreichs.

Was aber jetzt geschieht, das steht dem Stolz der deutschen Politik die Krone auf. Die Franzosen, die Engländer können einen Minister davonjagen, wenn sie mit ihm Frieden sind. Sie können die Wähler, die er in der aus-

wärtigen Politik gemacht hat, korrigieren oder durch seine Entlassung bestrafen. Zu derselben Zeit aber, zu der die französische Kammer über Annahme oder Ablehnung des Marcolloabkommen beschäftigt wird, wird der Reichstag wieder eine seiner ohnmächtigen Interpretationsbedenken äußern, bei denen nichts herauskommt und durch die am Ende der Dinge auch nicht das Geringste geändert werden kann.

Ein solcher Debattierparlamentarismus ohne Beschlusstrost ist ein staatsrechtlicher Unrat. Zum Artikeln braucht man kein Parlament, dazu ist die Presse da, das ist ihre eigentliche Funktion. Das Parlament soll aber nicht bloß Meinungen vertreten und Gründe vortragen, es soll Verantwortung übernehmen, es soll behilflich, soll handeln. Dieser feindseligkeitliche, seinem Wesen entspringende tatsächliche Einfluß auf die Reichsgeschäfte wird ihm aber durch geschraubte Interpretationskunst verwehrt — und von wem? Von Herrn v. Bethmann-Hollweg und Herrn v. Ritter-Wachter.

Das ist das Skandaltheater an diesem neuesten deutschen Verfassungsstandort, das zwei "Staatsmänner" solchen Formats es sich erlauben können, die deutsche Volksvertretung in so schamhafter Weise niedergeschlagen! Und wie muß diese Volksvertretung als Ganze verschaffen sein, wenn ein Beherrschter, ein Ritteren sich solche Stöße gegen sie herauszusuchen dürfen! Ach, wie die Volksvertretung beschämt ist, das hat man ja schändlich gesehen eben in einem Nachspiel der Novembereboten von 1908, als sich die flammende Entzündung in weinliche Sentimentalität auslöste, als man nach allem Leid und Schmerzen wieder vertrauensvoll in die gute Zeit und den hohen Vorprung dachte, die nun alles wieder zum Seinen wenden würde. Wo ist das Ministerverantwortlichkeitsgebot geblieben, nach dem die tapferen Schar danach rief, nein, schrie und töte? Was ist durch den ganzen Radau an den willkürlichen Zuständen geändert worden? Nicht einmal die Aenderung der Geschäftsausordnung wurde man durchzuführen, wodurch der Reichstag sich seine eigener Macht ein Beschlusstrost in Interpretationsbedenken hätte geben können.

Es ist alles geblieben wie es war, hier eine unfähige Regierung, dort ein ohnmächtiger Reichstag. Höchstens ist seitdem durch den Wechsel in den obersten Reichsstellen die Regierung noch unfähiger, der Reichstag durch die Konstituierung des schwärzblauen Blobs noch ohnmächtiger geworden. Und so kommt es, daß Herr v. Bethmann und Herr v. Ritteren dem Reichstag, der die Befragung des Marcolloabkommen vor dem endgültigen Abschluß verlangt, einfach ins Gesicht lachen können: Bildchen, das gibt es nicht!

Die Verhandlungen des Reichstags, die der Novembereboten von 1908 zeitigte, schließen ab mit einem Triumph des persönlichen Regiments! Soll man das belügen? Nein, dieses Ereignis hat gerade noch gefehlt, um die Lage vor den Wahlen vollständig zu klären. Von dem sterbenden Reichstag ist nichts mehr zu erwarten, es lohnt sich kaum, ihn zu einer leichten vergeblichen Aktionstrengung anzuwenden. Alles Ergebnis der letzten, hoffentlich allerletzten Epoche der deutschen Marcolloaktion ohnehin ist taum noch etwas zu ändern, der Frieden ist durch den Willen der Wähler geteuft und geschehene Fehler lassen sich nicht wieder gut machen. Wichtigstes nicht durch diese Regierung und diesen Reichstag. An den Reichstagsabgeordneten ist es, für eine bessere Zukunft zu sorgen, einen Januscharakter zu entfalten, der den Abolitionismus des Regierungssystems Bethmann-Albertsen einer schweißverantwortlichen Unfähigkeit für immer vom deutschen Boden hinwegsetzt.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 31. Oktober.

Amtliche Auskunft.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt an der Spitze ihrer Ausgabe vom Montag einen längeren Artikel, der sich mit der Erfüllung der "Frankfurter Zeitung" befaßt, wonach in dem Landkreis eine Auseinandersetzung ergangen sei, in der die aufgefordert wurden, sich Flugschriften der gegenreichen Parteien zu verschaffen, damit auf diese eine Erwidern oder Ausführung erfolgen könne. Das Organ des Kanzlers schreibt nun:

Nach den Darstellungen eines Teiles der Presse soll dieser Erfolg weniger bedeuten, als eine "Anweisung zur Wahlbeeinflussung, eine Mobilisierung der Wähler, insbesondere der Landräte, zugunsten der agrarischen, reaktionären Parteien, des schwärzblauen Blobs, des elterlichen Zustands". Das "Berl. Tageblatt" und mit ihm eine Reihe anderer Zeitungen führt noch hingegen, daß in dem Artikel auch die Angabe der Kosten der betreffenden Erwidernungen verlangt und den Landräten der Rat ge-

geben würde, sich die Flugschriften der Parteien auf vertraulichem Wege zu beschaffen. Damit sei einer bedenklichen Korruption Tür und Tor geöffnet.

Demgegenüber stellen wir fest, daß der Minister des Innern lediglich die Regierungspräsidenten, und zwar bereits am 12. September d. J. erfuhr, daß ihm über „die in der Provinz gegen die Politik der Staatsregierung gerichteten, auf wirtschaftliche oder angebliches Losfachmaterial oder Zahlensmaterial gestützten Angriffe schwerwiegender Natur, welche die kommenden Reichstagswahlen zu beeinflussen vermögen“. Bericht zu erstatten, um so eventl. Gelegenheit zu haben, „in sachlicher Form“ gehaltene Erwidernungen zu verlassen.

Von einem Erlsruhen um „Angabe der Kosten der betreffenden Erwidernungen sowie von einem Rat an die Landräte, sich die Flugschriften der Parteien auf vertraulichem Wege zu beschaffen“, enthält der Erfolg kein Wort.

Wie man der Regierung wegen dieses Erfolges ein ungünstiges Eingreifen in die Reichstagswahlen zugunsten bestimmter Parteien vorwerfen kann, ist unverständlich. Es ist nicht nur ein gutes Recht der Regierung, die auf unrichtiges Tatsachen- oder Zahlensmaterial gestützten Angriffe gegen ihre Politik mit Kosten verknüpft sind, sondern sobald solche Angriffe nach Art und Inhalt dies erforderlich machen, ihre Blicke.“

Damit wird eigentlich das bestätigt, was die "Frankfurter Zeitung" mitgeteilt hatte. Denn die Regierungspräsidenten werden die Befreiung, die sie erhalten haben, selbstverständlich an die Landräte weitergegeben, sie müssen das sogar, weil sie selber gar nicht in der Lage sind, alle Aenderungen zu übernehmen, die in Zeitungskarikaturen und Flugschriften über die Politik der Regierung gemacht werden. Zum Erfolg läuft das natürlich auf eins hinaus, jedoch zu einer Befriedigung in der Tat gar kein Anlaß vergelegen hätte. Daß diese Erwidernungen mit Kosten verknüpft sind, dürfte auch die Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg wissen; patriotische Zeitungsvorleger verfehlten es bekanntlich ganz gut, insbesondere bei Wahlzetteln und Verlegenheiten der Regierung oder der bürgerlichen Parteien möglichst große Profite zu erzielen, und es muß unter allen Umständen daran festgehalten werden, daß Herr v. Bethmann-Hollweg Auskunft darüber gibt, aus welchem Stande er die Mittel nimmt, um die Kosten dieser artifiziellen Wahlbeeinflussung — denn um nichts anderes dreht es sich — zu bestreiten. Weder der Reichsbeauftragte noch der preußische Statthalter hat Mittel dafür zur Verfügung gestellt und es wäre besser gewesen, ehe man eine so geschraubte Darstellung der Öffentlichkeit übergab, zunächst einmal über die Geldfrage Aufschluß zu geben; denn die Steuern ließen bekanntlich nicht nur aus den Taschen der Anhänger des schwärzblauen Blobs, zu dessen Gunsten der omtliche Apparat in Bewegung gesetzt werden soll.

Politische Agitation einer Landwirtschaftskammer.

Gegen die Sozialdemokratie sind auch imgeheimen die Landwirte eifrig an der Arbeit. Der öffentliche Dienst wird freilich nur selten etwas davon hören, und nur hin und wieder liegt einer sozialdemokratischen Redaktion ein Geheimzettel dieser Art auf den Tisch. Ein Zettel hat uns jetzt Kenntnis gegeben von einem streng vertraulichen Birkular, das unter dem 9. August d. J. von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. erlassen worden ist. Aus dem Birkular seien folgende Sätze wiederzugeben:

"In den letzten Jahren hat sich die Sozialdemokratie mit ganz besonderer Intensität der Agitation unter der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft vergriffen. Der im Jahre 1909 gegründete sozialdemokratische Verband der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands umfaßt noch keinen Anhänger gegenwärtig bereits 11232 Mitglieder in 420 Ortsgruppen und in dem Gau Mitteldeutschland, wobei die Provinz und das Königreich Sachsen nicht den angrenzenden kleineren Bundesstaaten angehören, allein 110 Ortsgruppen mit 2943 Mitgliedern. Anknüpfend an das in großem Maße vorhandene Verhältnis der Arbeiter, das von anderer Seite vielfach unterschätzt wird, sucht der Verband durch Flugschriften und vor allem durch ein geschickt redigiertes Monatsblatt "Der Landarbeiter" zu wirken, das in einer Auflage von 2000 Stück zur Verbreitung gelangt."

Um der "starken Beeinträchtigung und allmählichen Untergröbung des guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter dem Einfluß der Sozialdemokratie" entgegenzuwirken, wird in dem Birkular dann auf die „auf streng nationalem Boden stehende“ seit Oktober vorjährigen Jahren in Eisleben erscheinende Wochezeit



„Der deutsche Landarbeiter“ hingewiesen, der jetzt bereits über 4000 Abonnenten habe. Das auf Anregung der Landwirtschaftskammer der Verlag sich bereit erklärt habe, eine Sonderausgabe des Blattes für die Provinz Sachsen herauszugeben, so habe „der Vorstand der Landwirtschaftskammer auf Antrag des Ausschusses für Arbeitersachen beschlossen, die Landwirte der Provinz Sachsen auf das Blatt hinzuweisen und ihnen das Abonnement für ihre Arbeiter zu empfehlen. Um die Arbeiter nicht mißtrauisch zu machen, soll ihnen die Zeitschrift direkt zugesandt werden. Die Landwirte haben zu diesem Zweck die Adressen der Arbeiter mitgeteilt.“

Aus dem Hinterhalt heraus will man also die Sozialdemokratie bekämpfen; die Landwirtschaftskammer, die ja wohl sonst nicht gerade für parteipolitische Agitation da ist, hat offenbar von dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie etwas gelernt.

Zeitungsmärsche aus China.

Das Aktionsprogramm des revolutionären chinesischen Militärs, das angeblich von allen Brigaden- und Divisionsgenerälen der zweiten Armee unterzeichnet sein soll, enthält in der Hauptwaffe die folgenden Forderungen:

Die bestehende Volksvertretung muß einer durchgreifenden Reform unterzogen werden.

Die Regierung muß sich verpflichten, Vandalen oder Marionetten zur Unterdrückung eventueller Widerstände im Innern des Landes nicht zu verwenden, wenn sie nicht vorher die Erlaubnis des Parlaments dazu eingeht hat.

Bezeichnung eines verantwortlichen Ministerkabinetts.

Der Ministerpräsident hat sich ständig auf Dienst des Parlaments über sein Tun und Handeln diesen gegenüber zu rechtfertigen.

Mitglieder des Kaiserlichen Hauses dürfen nicht für hohe Staatsposten bevorzugt werden.

Die Regierung darf nur unter Zustimmung des Parlaments Verträge mit fremden Mächten abschließen und das jährliche Budget festsetzen.

Mit einem Wort: Zulässige, wie sie in Preußen-Deutschland herrschen, sollen in China nicht mehr geduldet werden. Jeder nach seiner Art! Für China die Demokratie! Für Preußen-Deutschland der schwarze Block und Bethmann-Hollweg!

Der italienisch-türkische Krieg.

Wie der „Frankf. Blg.“ gemeldet wird, sollen die Mächte in ihren Versuchen, den Krieg zu isolieren, die Staaten vorgeschlagen haben, die Neutralität des Aegeischen, Adriatischen und Roten Meeres anzuerkennen.

Jede neue Nachricht, die direkt oder auf Umwegen aus Tripolis kommt, läßt erkennen, wie schwierig die Lage der italienischen Truppen in Tripolis geworden ist. Auch aus den offiziellen italienischen Meldungen geht das deutlich hervor, obgleich die Berichter dieser Meldungen natürlich ihr möglichstes tun, um die Wahrheit zu verbüllern. Zeit steht, daß die italienische Streitmacht einzustecken auf jeden Vorstoß ins Innere verzichtet hat und nur noch bemüht ist, die Stadt Tripolis gegen die immer stärker anrückenden Türken und Araber zu halten. Die Zahl der Gegner, denen die Italiener sich gegenübersehen, wächst offenbar mit jedem Tage, denn die Araber eilen in immer größeren Scharen aus dem Innern herbei, und es unterliegt keinem Zweifel, daß unablässige türkische Offiziere durch Agenten nach Tripolis kommen und doch auf diesem Wege auch die Waffen einführt. Es hilft den Italienern auch nichts, daß sie — nicht nur im Widerbruch zu allen Geboten des Humanitäts, sondern auch im bloßen Widerbruch zum Völkerrecht — alle bewaffneten Eingeborenen als „Rebellen“ erschießen lassen, und dieses grausame Verfahren steigert nur noch die Wut der Bevölkerung. Die italienische Presse hat sich noch bis vor kurzem höchst entrüstet gegen jeden gewendet, der ihren vorfristigen Siegesjubel nicht teilen möchte, den nahen Kaisermanen prophezeite und in dem Tripolizug ein gefährliches sinn- und rechtswidriges Abenteuer sah. Vielleicht wird das italienische Volk bald erkennen, daß man ihm eine höchst bedenkliche Affäre aufgesetzt und daß seine wahren Gründe nicht immer auf der Seite seiner Schwächer zu suchen sind.

Die italienischen Verlustlisten vom 23. bis 26. Oktober.

13 Offiziere, 369 Mann tot

Der Oberbefehlshaber des tripolitanischen Operationskorps teilte telegraphisch die Verluste mit, welche die unter seinem Kommando stehenden Streitkräfte vom 23. bis einschließlich 26. Oktober in den Kämpfen vor Tripolis erlitten haben. Demnach sind 13 Offiziere und 369 Mann getötet und 16 Offiziere und 142 Mann verwundet worden. Der Kriegsminister behielt sich vor, die Namen folgen zu lassen. Das Widerhaltnis zwischen der Zahl der Toten und Verwundeten ist aus der Tatloche zu erklären, daß einige Abteilungen, darunter das 11. Bergartillerieregiment, aus östlichste Nähe angegriffen worden sind.

Deutsches Reich.

Gegen den Imperialismus. An den beiden ersten Sonntagen im November, also am 5. und 12. des genannten Monats, werden in den größeren Städten des Reiches Demonstrationen veranstaltet, in denen zu den neuesten Erfahrungen des Imperialismus, dem italienisch-türkischen Kriege, Stellung genommen werden soll. In den Berliner Versammlungen, die erst am 12. November abgehalten werden können, weil am 5. November Stadtverordnetenwohl stattfinden, werden voraussichtlich auch ausländische Genossen sprechen.

Regierung und Internationale. Unser belgischer Gesellschafter, der Generalsekretär des Internationalen Sozialistischen Bureaus lädt durch den Vertreter des „Frankfurter Blg.“ erläutern, daß er dem Korrespondenten des „Beil. Tagblatt“ gegenüber die Nachricht von dem An-

suchen der deutschen Regierung nicht dementiert habe. Er habe sich als Beamter des Bureaus jeder Auslastung enthalten und die Nachricht weder dementiert noch bestätigt.

Reichstagskandidatur. Am Stelle des an höfungslose Krankheit leidenden bisherigen Vertreters, des Genossen Bömelburg, haben untenstehend genannte Genossen in Dortmund-Hörde gestern den Schriftsteller Dr. August Erdmann aus Köln als Kandidaten für ihren Wahlkreis nominiert. Theodor Bömelburg, der ja erster Vorsitzender des Bauarbeiterverbandes ist, hat sich bei den Wahlkämpfen im vorigen Jahr völlig aufgerichtet, was eine schwere Herverkürzung zur Folge hatte. Im Reichstag war er ein höchst fleißiger Parlamentarier und hat insbesondere bei gewerblichen Fragen seinen Mann gestanden. Erdmann ist ebenfalls seit Jahrzehnten Parteigenosse und war lange Zeit Redakteur an unserem Abliner Parteiblatt.

Konservativ-liberales Stichwahlbündnis. Nach einer Mitteilung der „Magdeburgischen Blg.“ haben die vereinigten Liberalen in Erfurt mit den dortigen Konservativen ein Stichwahlkompromiß gegen die Sozialdemokraten abgeschlossen. Im Wahlkreis Erfurt kandidiert der nationalliberale Reichsverbandler Hagemann. Sein konservativer Gegenkandidat ist der Berliner antisemitische Rechtsanwalt Ulrich. Das „Beil. Tagblatt“ ist über dieses Vorgehen außerordentlich empört und bemerkt: „Für die Fortschrittkräfte bedeutet es schon eine Niederwerbung, im Interesse des liberalen Abkommen für die Provinz Sachsen, diesen Reichsverbandler zu unterstützen, und wie verdängt nicht zu glauben, daß die Führer der Fortschrittkräfte obensteht noch einem Stichwahlbündnis mit den Konservativen zugestimmt haben.“

Wer hat in Konstanz gesiegelt? Diese doch höchst einfache Frage beantwortet die „Germania“ dahin: Die doch. Und schließlich steht das Zentrumsblatt seine laute Alope in die Säße zusammen: „Wer wird nach dem Ausfall der Wahl, wenn wieder das Reich Mittel braucht, es wagen dürfen, Steuern zu bewilligen? Gegen der Liberalismus, der schon 1909 so felig dageg war? Eine neue Finanznot muß die Schweizer, in ihren Folgen unüberholbare Krisen bringen. Darum ist der Sieg des Großblods in Konstanz auch ein nationales Unglüx.“ Wenn darin die Zulösung liegen sollte, daß das Zentrum keine indirekten Steuern mehr bewilligen will, dann hätten die Radikalpädale, die es in leichter Zeit bekommen hat, doch eine gewisse Wirkung nicht verschafft.

Hedendaags Schlagtruf. Am Sonntag hat der umgekehrte König von Preußen in Breslau die Wahlkampf der Konservativen durch eine große Rede eröffnet. Wie die Versammlung, die gleichzeitig ein Parteitag der Konservativen Schlesiens war, zufrieden saß, darüber belehrt das von den Parteileitung erlassene Circular, das folgendermaßen lautet:

Am Sonntag, den 29. Oktober, mittags 11½ Uhr, findet im großen Saal des „Kongreßhauses“ in Breslau, Gartenstraße 39–41, ein konservativer Parteitag für Schlesien statt. Ich bitte, mit allen Kräften dafür Stimmung zu machen und auf zahlreichen Sitzung hinzuhören, damit sich der Parteitag zu einer gewaltigen Rundgebung der Konservativen Partei unserer Provinz gestaltet. Sollten die heiligenden Einrichtungen, die ich bestimmt unterzubringen bitte, nicht ausreichen, so sind von mir mehr zu bezahlen.

v. Beetz, Vorsitzender.

Um die Konservativen Schlesiens noch besonders zum Besuch ihres „Parteitages“ zu verlocken, wurde Ihnen fernher das Etikett des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein angekündigt. — Alle kommen in unfern morgigen Leitartikel auf die Hedendaagsche Rede zurück.

Ein Regierungspräsident als Wahlmacher. Der Regierungspräsident in Oppeln, von Schwerin, hat im dortigen konservativen Wahlkreise eine programmatische Rede gehalten, in der er zur Sammlungspolitik gegenüber den Polen aufgerufen hat. Die deutschen Wählervereine Ober Schlesiens sollen seiner Meinung nach Sammlungen werden für die deutschsprachigen Elemente. Auch den deutschsprachigen Zentrumsmännern möchte der Eintritt in diese Wählervereine erleichtert werden. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Ausführungen des Regierungspräsidenten einverstanden und beschloß, mit dem Zentrum sofort in Unterhandlungen einzutreten, die auf eine Aufteilung der oberösterreichischen Wahlkreise hinzufließen. Man ist bereit, in ob österreichischen Wahlkreisen das Zentrum zu unterstützen, wenn dieses sich bereit erklärt, in Wahlkreis Reichenberg für den konservativen Kandidaten einzutreten. Die Tätigkeit des Regierungspräsidenten ist also darauf gerichtet, den schwarzblauen Blod nach besten Kräften zu unterstützen und es darf wohl als sicher angenommen werden, daß der Regierungspräsident dabei im Einvernehmen mit seinem Chef, dem preußischen Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg gehandelt hat.

Der Herzog tritt ab. Der Herzog von Württemberg, durch Zentralhilfe Vertreter des Wahlkreises Ludwigsburg im Reichstag, hat es abgelehnt, nochmals zu kandidieren. Das muß überraschen, da er noch kürzlich allen seinen Wählern ein großes Fest veranstaltete. Auch hält das Zentrum die Kanonadität des Herzogs für besonders glücklich, weil er am Kaiserhof ein- und ausgeht. Die katholischen Arbeiterveteranen waren von dem Herzog entzückt, weil er einmal mit einem der Ihren zusammen die Kette getragen hatte. Nur im eigenen Kreis war man ganz und gar nicht mit dem Herzog zufrieden; die „Württembergsche Rundschau“, ein katholisches Blatt des Kreises, nennt ihn eine politische Null. Der Herzog hat sich schon seit langer Zeit im Reichstag nicht blicken lassen, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, daß er internationales Gejagd ist und sich auch in Belgien heimlich fühlt. Hat er nun freiwillig abgedankt? Oder fürchtete das Zentrum eine Sogenlandidatur?

Stichwahl in Ratibor. Die Stichwahl zwischen dem Polen Banas und dem Zentrumsmann Sapiepta ist auf den 8. November festgesetzt, dem 11. November.

Ein preußischer Oberst gegen den bayrischen Arzgeminister. Im „Beil. Tagblatt“ tritt der frühere Oberst

Gaede dem unlauteren Versuch, den Hobenmeid zu seinem konservativen Wahlkreis zu misbrauchen mit großer Entgegen. Er zitiert zustimmend einen anonymen Konservativen, der lobend geschrieben „Führer“ über Hobenmeid als Staatsbürgerehrlichkeit, dessen Verfasser gleichfalls Offizier ist, worin es heißt:

„Eine eminente Gefahr erwacht daraus, wenn jede militärisch verdeckte Kulturschauungen unter Verwendung von Autoritätsansprüchen in weitere Kriege tragen werden.“

Gaede selbst bemerkt dazu: „Aber der Soldat steht in Wahrheit dem nicht entgegen, daß jemand gegen die bestehenden Zustände zu erkliren und entsprechend auch sozialdemokratisch zu wählen... Der Soldat unseres Volkes dient nicht mehr dem Eides, er und gehorcht nicht mehr kräftig dem Eides, er und gehorcht kräftig des Gesetzes und kräftig der Verhältnisse. Eine andere moralische Quelle seines Gehorsams gibt es nicht, der promistisch Eids aber bietet Hobenmeid höchst unmoralischen Missbrauch.“

Gegen solchen unmoralischen Missbrauch zu protestieren ist nicht nur Recht, sondern auch Pflicht des Staatsbürgers. Und die Abstimmung erfolgt, kräftig des Gesetzes, ohne!

Die Vereinfachungskommission des Kriegsministeriums. Bürgerliche Blätter wünschten dieser Tage zu berücksichtigen, daß demnächst eine Denkschrift über Vereinfachungen im Kriegs- und Intendanturwesen erscheinen werde. Damit dienen unsere Freunde allerdings gute Werke, haben. Am 1. Januar 1911 eröffnet der Kriegsminister ganz untermal eine lange Rede über die Umwandlung des Intendanturwesens zu halten. Bei dieser Gelegenheit teilt er mit, daß eine Vereinfachungskommission am Werk sei und dem Reichstag eine Denkschrift zugehen werde. Bei der Beratung des Militärsatzes ist diese Erklärung noch einmal abgegeben worden. Jetzt soll am Ende des Jahres 1911 Hans Herrschweinburg in seinen „Beil. Politischen Nachrichten“ verkünden, daß die Denkschriften dem Reichstag zugehen werden; wann dies der Fall sein wird, dürfte auch wohl jetzt noch nicht ganz genau angegeben werden. Damit ist man nun eigentlich so füg wie gewohnt und kann nur wünschen, daß die Reform nicht zu lange verstreichen wird. Mehrfachen erforderlich. Die Sparkommission ist nämlich meist eine kostspielige Sache. Als vor einigen Jahren die Verderblosen und die Autoren einer Reform unterzogen wurden, weil der Reichstag die Sparmaßnahmen erzielen wollte, stellte sich heraus, daß die Tätigkeit der Sparanstalt rund 300 000 Mk. Mehraufwand verursachte!

Alope gegen den Justizminister. Aus Eisenach wird gemeldet, daß die Klage um Entschädigung für die erlittenen im Wehrdienstprozeß Schröder, der konservativ nominiert, an einer Streitverhandlung des Angeklagten führte, zu einer Alope gegen den Justizminister veranlaßt wurde und der Justizminister hatte dem früheren Zeitungsverleger Dr. Meyer aus Eisenach, der eine Zuschlagskarte von dreizehn Jahren Monaten verübt hatte, ein Erstur für den Vermögensschaden, der durch die Strafvollstreckung entstanden war, in einen Betrag von 7200 Mark zugesprochen. Lichtenau hatte Meyer behauptet, die bei ihm eingetretene völlige Verkrüppelbarkeit sei auf die Straverbüßung zurückzuführen. Er erhob die gleiche Strafverjährungsprämie in Höhe von 10 000 Mk. Heute erging vom Justizminister der Befehl, daß der Antrag als unbegründet abgewiesen ist, weil nach dem Ergebnis der Ermittlungen nicht angenommen sei, daß die Erwerbsunfähigkeit eine Folge der Unterzuchung oder Strafzettel sei. Meyer wird nunmehr Alope gegen den Justizminister erheben.

Gegen die Animierneisen. Zahlreiche Petitionen an Frauenvorstände verlangen vom Reichstag das Verbot der Einschränkung der weiblichen Bedienung in Gaststätten. Die Petition des Reichstages überwies diesen Petitionen, die eine Bekämpfung des Animierneisen forderten, dem Reichstagslandrat Material, ging aber in nichts ein, aber, welche eine generelle Abschaffung der weiblichen Bedienung für ganz Deutschland verlangen, zur Tagesordnung über, da in Süddeutschland die Verhältnisse in Kellnerinnenberuf ganz anders sind, als in Norddeutschland.

Marocco.

Spanisch-italische Spannung. Aus Tanger zu dem „Echo de Paris“ gemeldet: Die spanischen Offiziere Latorch und Alfonso, unter denen eine sehr erregte Sitzung gegen Frankreich herrschte, erklärten eine Rücknahme des beiden Punkte für unmöglich. Alle dem Machen gegebenen Grundsätze bei Tarragona seien von den spanischen Offizieren in Belgien genommen worden, ohne daß der Statthalter der marokkanischen Schuldenverwaltung, ein Spanier, irgendwelchen Einspruch erhoben habe.

China.

Die Revolution. Obwohl die Revolutionäre aus Hangzhou vertrieben wurden — sie lehren den ihnen überlegenen Regierungstruppen keinerlei Widerstand entgegen — ist die Position im allgemeinen durchaus nicht gesunken. Das folgende Telegramm beweist dieses zur Gemüte:

Ranton, 29. Okt. Die Bewohner erkläre sich unter Führung der Provinzversammlung offen für die Revolutionäre, das Gleiche tun alle Truppen, ausgenommen mit mandchurischen Bannern, die sich entwaffnet haben. Die 4000 Mann starke diplomatische mandchurische Bevölkerung verschämt sich im Norden der Stadt und zieht ihre Geschütze auf die Stadt, doch hofft man, Könige und anderen zu können, indem man allen Mandchus ungehinderten Abzug nach Nordchina gewährt, worüber gegenwärtig verhandelt wird. Die erste republikanische Zeitung „Kuang“ ist gestern erschienen. Der Befreiung ist machlos und

den Widerstand aufgegeben. Die öffentliche Auskunftung der Regulierung soll in Kürze erfolgen.

kleine politische Nachrichten. Das Staatsministerium in Weimar hat den Volksschulbeamten streng verboten, in irgend einer Weise an Tageszeitungen tätig zu sein. — Die Angelegenheit des Barons Traub wird nicht vor dem westfälisch-lippischen Landtag kommen. — Der Papst wird am 30. November 17 neue Karikaturen erneut. — Die Zahl mächtig. — Nachdem vor ein paar Tagen der Metropolit von Gremien ermordet wurde, wurde gestern auch der Abt des gleichnamigen Klosters Corujo erschlagen. — Wilhelm II. hat dem Guru eine Zigarettenhülse geschenkt. Der Guru war von der schlechten Witterung sehr beeindruckt und hat kaum danken können. Darauf hat der Guru genickt und ist wieder in seine Heimat gezogen.

Gewerkschaftliches.

Tabakarbeiterstreikbewegung. In Ausführung ihres Beschlusses vom 25. Oktober sind nunmehr die Tabakarbeiter bei den 16 Firmen in Hamburg, Altona und Ostenen in den Streik getreten, die dem westfälisch-lippischen Gewerkschaftsverein angehören. Der Ausbruch dieses partizipativen Streiks war von den Arbeitern davon abhängig gemacht worden, ob die Arbeitgeber die über ihre Arbeiter auf den westfälisch-lippischen Filialen die höchste Ausprägung bis gestern aufzuheben würden. Da das nicht gelobt, haben die obrigkeitlich bestellten Arbeiter bei den in Frage kommenden Firmen gestern die Arbeit niedergelegt, die übrigen haben gefündigt oder werden es am Montag tun. In Bremen sind gestern ebenfalls die Tabakarbeiter zugunsten ihrer westfälischen Kollegen in den Streik getreten. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa Tausend.

Verdiente Lohnbewegung in den Bremer Staatsbetrieben. Die Bremer Staatsarbeiter hatten bekanntlich beschlossen, nochmals mit den Verwaltungsdéputationen zu verhandeln. Dieser Beschluss rief derzeit bei der Minorität der zahlreich besuchten Versammlung große Erregung hervor. Die Redner der Minorität vertraten die Auffassung, daß jede weitere Verhandlung zwecklos sei, und daß nur noch auf dem Wege der Arbeitsniederlegung etwas zu erreichen sei. Am Sonntag morgen wurde in einer Staatsarbeiterversammlung über das Ergebnis der weiteren Verhandlungen berichtet. Die meisten Arbeiterausschüsse fanden mit leeren Händen. Es bleibt im allgemeinen bei der täglichen Lohnabgabe von 20 Pf., nur die Straßenreiniger erhalten noch 10 Pf. Zulage pro Tag. In zwei Staatsbetrieben war den Arbeitern überhaupt nichts bewilligt worden. Eine Arbeitsniederlegung wurde für alle Betriebe abgelehnt. Wegen der Begehung der Differenz zwischen Lohn und Krankengeld gaben noch Verhandlungen. Trotz der minimalen Zugeständnisse sind sich die beiden Redner, die für die Arbeitsniederlegung eintraten, eine Resolution des Vorstandes, die die Arbeiterausschüsse und die Verbandsleitung beauftragte, die baldige Durchführung der noch unverhältnismäßigen Forderungen Sorge zu tragen, wurde abgelehnt. Überhaupt wurde davon Abstand genommen, irgend einen Beschluss zu fassen.

Zum Kamuse in der Systemwaren- und Schuhindustrie in Dresden. Im Laufe der zweiten Woche sind mit den verschiedenen Großfirmen weitere Verhandlungen erfolgt worden, die bei den Firmen Niedel und Engelmann und R. Schiebler zu einer Einigung führten; die erste Firma beschäftigt rund 350, die andere 30 Personen. Die Arbeitszeit wurde von 10 auf 9½ Stunden gesetzlich und dementsprechend der Stundenlohn erhöht; auf die Rundschleife der meisten Arbeiterguppen müssen nach abgelegten Feiern Erlagen erfolgen. Am Schlusse der Woche ist auch der Oberbürgermeister von Dresden zu einer Vermittlung angerufen worden, da die Streitlösung beabsichtigt war, doch sie nach wie vor besteht ist, den stolzesten möglichst schnell zu beenden. Durch die Bemühung des Oberbürgermeisters kam es dazu, daß mit dem Syndicat des Verbandes der Schuhfabrikanten bereits neue Verhandlungen angezeigt werden konnten. In den geregelten Betrieben arbeiteten am Schlusse der zweiten Woche gegen 1600 Personen und im Streik stehen noch etwa 1900.

Lokales.

Nürnberg, 31. Oktober.

Der Sozialdemokratische Wahlkreis hielt am vergangenen Sonnabend seine fällige Quartalsversammlung ab. Die Abrechnung vom letzten Quartal ergab eine Einnahme von 5709,83 Mt., die eine Ausgabe von 5352,95 Mt. gegenübersteht. Über den Punkt Kommunale Fragen referierte Genosse Ahlers. Er behandelte bezüglich Finanz-, Steuer- und Wohlfahrtswesen. An das Referat schloß sich eine eingehende Diskussion, in der hauptsächlich die Steuergerechtigkeit und die Bodenexspekulatoren einer harren Kritik unterzogen wurde. Die sehr interessante Debatte mußte leider wegen vorderster Zeit vertagt werden und es wird eine spätere Versammlung mit ihrer Fortsetzung folgen. — Ueber die Reichstagswahlen, die im Januar stattfinden, referierte Genosse Schulz. Er hob hervor, daß die Vorarbeiten erledigt seien und der Wahlkampf in den nächsten Tagen eröffnet werde, daß ferner der Wahlkampf sehr heftig geführt werden wird und daß es uns darauf ankomme, Stimmen und Mandate zu erhalten. In diesem Sinne wollen wir den Wahlkampf führen und hoffen, daß er uns wieder einen guten Schritt vorwärts bringt. — Belohnt wurde noch, in Abwehr der bevorstehenden Reichstagswahlen für die nächsten drei Monate einen Extrabeitrag von 20 Pf. pro Monat für männliche Mitglieder zu erheben. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Die organisierten Mäler halten ihre Versammlung heute Dienstag abend 8 Uhr bei Halbwand ab.

Für Briefmarkensammler. Der 1. November wird für die Briefmarkensammler des besondern Reizes haben. Der Poststempel wird an diesen Tagen nicht weniger als fünf

mal die Ziffer 1 aufweisen (1. 11. 11). Noch interessanter wird sich am 11. November gestalten, der den Postwertzeichensammlern gleichzeitig sechs mal die Eins im Poststempel bringt. Andere Zahlen können sich etwasahnliches nicht leisten.

Die großen De- und Heideflächen des Oldenburger Landes verschwinden mit jedem Jahre mehr. Die Bodenkultur ändert sie im ertragreichen Niederrhein um, was der Kunstdünger und die verpolivommeten Maschinen der menschlichen Arbeit verhältnismäßig leicht machen. Ist es die Zeit schon abzusehen, in der man richtiges Oldenland hier gar nicht mehr kennen wird. Damit aber der Nachwelt ein Bild davon übrig bleibt, wie das Oldenburger Land zur Zeit der Vorfahren zum großen Teil ausgesehen hat, hat der Künstlerbund Bestrebungen in die Wege geleitet, die auf die Errichtung eines „Naturspuren“ in der Nähe der Ortschaft Großenhain hinzweisen. Er hat eine Deichlandschaft mit allen charakteristischen Merkmalen einer solchen auswählt, die er der Bodenkultur vorausgesetzt sieht. Diese Fläche gehört dem Staat. Der Künstlerbund im Verein mit anderen Interessengruppen will daher an das Ministerium eine Einladung richten, damit diese Anordnungen im Sinne der erwähnten Bestrebungen treffe.

Wilhelmshaven, 31. Oktober.

französischer Vortrag. Der angeländigte französische Vortrag findet am Mittwoch den 1. Nov., nachmittags 5 Uhr, im Festsaal der Oberrealschule statt.

Geforbert ist in Berlin der zweite Admiral des ersten Geschwaders der Hochseeflotte, Konteradmiral Riepe.

Die Dienststunden des Kaiserlichen Postkommandos an der Jade sind für die Zeit vom 1. November d. J. bis Ende Februar 1912 wie folgt festgelegt worden: Wochentags von 8:30 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm., Sonntags von 11:30 bis 12 Uhr mittags.

Das niedrige Landverpflegungsgeld ist für den Monat November 1911 in den Norddeutschen für den Kopf und Tag wie folgt festgelegt worden: In Wilhelmshaven, Lehe und Cuxhaven für Gemeine auf 0,51 Mt., für Unteroffiziere auf 0,62 Mt., Helgoland auf 0,62 beginnend, 0,75 Mt. Der einen Seitenbalken des Landverpflegungsgeldes bildende Wert der Proportion von 750 Gramm beträgt in Wilhelmshaven und Cuxhaven 13 Pf., Lehe 12 Pf., und Helgoland 15 Pf.

Ensemble-Gastspiel des Bremen Stadttheaters. Als nächste Aufführung am 7. November wird die in Berlin mit großem Erfolg gegesezte Lustspiel-Novität: „Wie Minister fallen“ von C. P. Harten, zur Darstellung kommen. Das lebhaftwirksame humoristische Stück hat sich im Siegeslauf fast alle größeren Bühnen erobert und als härtestes Lustspiel-Schläger dieser Spielzeit bewährt.

Wilhelm-Theater (Seemannshaus). Wie wir vernnehmen finden heute und morgen zwei große Volksspielstufen zu kleinen Preisen statt. Dienstag, abends 8½ Uhr, geht Zellers dreiachtige Operette „Der Vogelhändler“. Mittwoch die beliebte „Operette „Ein Walzertraum“ in Szene. Wie machen darauf aufmerksam, daß beide Vorstellungen zum lehrhaften Standpunkt. Der Vorrestauf findet an der Theatertasse und in der Buchhandlung Jotisch und Jägerhandlung Niemeier, Marktstraße, statt.

Aus dem Lande.

Oidenburg, 31. Oktober.

Wir sind gespannt, was da zusammengesetzt wird. Am Sonntag waren die Vorstände der Kriegervereine des Herzogtums hier versammelt zu einer Besprechung über Vereinsangelegenheiten. Unter anderem beschäftigte man sich mit der Gründung einer Unterstützungskasse für Arbeiternameraden bei Aussperren. Der Gründung wurde allseitig zugestimmt, jedoch mit der Einschränkung, daß man nicht gegen die Interessen der Arbeitgeber-Nameraden handele.

Um möglichst Schüngungen geschaffen werden, die sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer unheimbar wären. Unter diesen Umständen werden die Unterstützungen nie an die Arbeitnehmer-Nameraden zur Auszahlung gelangen, denn sowohl der Streik wie die Aussperren werden die Arbeitgeber immer den Arbeitern die Schule zugewiesen verweigern.

Das Schwurgericht, das am nächsten Montag zusammentritt, hat sich u. a. mit dem aus Bremen kommenden Arbeiterschuhage, der Wörder des Brotausträgerin Prater in Osterburg, zu beschäftigen. Vom Landgericht wurde dem Schuhhause dieser Tage wegen Diebereien vier Jahre Zuchthaus publiziert.

Delmenhorst, 31. Oktober.

Einige Piepögel von Oldenburg nach hier verliegen, sieht ein Englandschreiber des „Kreisblattes“, der in der letzten Nummer das vermordete Jung über die Versteuerung der Grundhöfe und Gebäude nach dem gemeinen Wert, statt nach dem staatlichen Kataster, zusammen prophezeit. Der Schreiber macht zugleich Propaganda gegen Unlügen nach der Vermögenssteuer, weil darunter mancher „neiner“ Haushalt und Grundbesitzer leiden könnte. Diele Mann mit den Piepögeln scheint nicht zu bedenken, daß gerade der kleine Besitzer Vorteil davon hat, wenn er das Vermögen ermittelt, d. h. die Hypothesen abgesetzt werden, ehe die Gemeindeumlagen umgelegt werden nach dem Wert resp. Katasterwert des Hauses. Die Gegner der Versteuerung nach dem gemeinen Wert, wie der Gegner der Hebung von Gemeindeumlagen nach dem Vermögen statt nach dem Grund- und Gebäudessteuer, mögen doch endlich den „neinen“ Besitzer aus dem Spiele lassen, die Röthäuser nicht doch nichts, der kleine Besitzer weiß, warum bestimmte Kreise den jüngsten Zustand beibehalten wollen.

Ein Arbeiterschuh-Kochkurs soll auch in diesem Winterhalbjahr seitens des heimigen Frauenvereins eingerichtet werden, wenn sich genügend Teilnehmerinnen anmelden. Anmeldungen werden in der Schuhküche, gr. Allee 10, im Hause des Kaufmanns Mühlendorf, von Mittwoch den 1. November an, abends von 6—8 Uhr entgegenommen.

Junge Fabrikarbeiterinnen, die infolge ihrer Berufstätigkeit behindert sind, sich anderweitig im Norden auszubilden, sollten an diesen Abendkursen teilnehmen. Alles weitere ist in der Schuhküche zu erfahren.

Rodenkirchen, 31. Oktober.

Der Bahnhof Rodenkirchen-Barel ist von dieser Seite vorläufig eingezäunt, weil die Herbeschaffung von Sand zu kostspielig ist. Die Bahnarbeiter sind in den letzten Tagen nach Barel übergesiedelt, von wo aus der Bau weiter erfolgen soll. Auch das hier im Koopmannischen Hause befindliche Bahndebureau ist nach Barel verlegt worden.

Bremen, 31. Oktober.

Ertrunken ist Sonntag morgen 7½ Uhr bei der Einfahrt zum Hafen II der zweite Steuermann des englischen Dampfers „Northwales“. Der Dampfer hatte im Hafen I gelöscht und wurde von Schleppdampfern über Steuer nach dem Hafen II geholt, um im Wendebogen zu drehen und seine Reise nach Cardiff anzutreten. Als der Dampfer sich querab der Mole in der Weier befand, fiel der Steuermann über Bord. Die sofort angestellten Rettungsversuche blieben erfolglos. Nach langerem Suchen segte der Dampfer seine Reise fort.

Aus Seenot gerettet. Die Rettungsstation Wangerooge der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 28. Oktober von der Schule Ernit, Kapitän von Dieren, gestartet auf der Blauen Wolke, mit Kohlen von Emden nach Bremen bestimmt, zwei Personen durch das Rettungsboot Fürst Bismarck der Station gerettet.

Aus aller Welt.

Eisenbahntodeskatastrophe in Amerika. In der Nähe der Station Rockwood (Wyoming) an der Union-Pacific-Bahn hat sich ein folgenreicher Eisenbahnunfall zugetreten. Dort stieg infolge falscher Weichenstellung ein Expresszug auf einen leeren Frachtwagen. Da das Gleis an der Unfallsstelle gerade eine scharfe Kurve macht, konnte der Zugführer des Expresszuges den Frachtwagen erst im letzten Augenblick erkennen und die Bremse erst zu spät ziehen. Die Führung des Zusammenstoßes war furchtbar. Die beiden Güter sind vollständig ineinandergefahren. Bis jetzt sind 20 Tote und 30 Schwerverwundete unter den Trümmern hervorgezogen worden.

Alte Tageschronik. Nach Untergang von 70.000 Mt. wurde die 25jährige Käffee-Dekmantel aus Halle a. S. flüchtig. Zusammengetragen ist am Sonnabend bei Stargard in Pommern ein Personenzug mit einem Güterzug. Zwei Personen wurden verletzt. In Bad Kremdorff (Hannover) ist das bekannte Hotel Schauburg vollständig niedergebrannt. — Aus Unwetterstädten wurde bei Thorn ein Gutsdampfer von seinem Anleger an der Jagd erschossen. — Auf der Inselküste in Hamburg kam ein Fußläufer einer elektrischen Hochspannung zu nahe. Er wurde vom elektrischen Schlag getötet und auf der Seite gelegt. — Bei einem Brande in dem russisch-polnischen Ort Strzelce kam zwölf Kinder ums Leben. — Ein heftiger Sturm schüttete am Sonntag an der Küste von La Rochelle (Frankreich) schwere Verlustzahlen an.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Okt. Die hiesigen Damen Schneider und Schneiderin, sowie die Heimarbeiterinnen hielten gestern eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, in den Streik zu treten, falls ihnen nicht eine fünfpromtige Lohn erhöhung gewährt würde. Es kommen etwa 50.000 Arbeiter und Arbeitnehmerinnen in Betracht.

Berlin, 31. Oktober. Der erste Staatsanwalt vom Landgericht I Steinbrecht ist gestorben. Steinbrecht führte die Anklage in den Moabiteter Krawallprozessen.

Berlin, 31. Okt. Dr. Schmitz wird am 1. Dezember eine neue Quarantäneanstalt zur Unterbringung von 660 Südschwedischen Viehs errichtet werden.

Aöln, 31. Okt. Die „Aöln. Igt.“ meldet aus Smyrna, daß der beschlagneuglückliche Dampfer gestern vom dortigen Passengericht freigegeben worden sei.

Görlitz, 31. Okt. Ueber 1000 organisierte Tabakarbeiter haben hier gestern zu Gunsten der Ausgesperrten die Arbeit niedergelegt. Weitere dürfen in den nächsten Tagen folgen.

Stuttgart, 31. Okt. Die Landtagswahl für den Oberamtsbezirk Crailsheim ist auf den 29. November festgesetzt.

Waldlaus, 31. Oktober. Die Räuberbande Selim Khan, die sich in einem Dorfe des Bezirks Grosspiet versteckt haben, wurde von einer Abteilung von 400 Soldaten angegriffen. Die Räuber tödten den Besitzerhaber der Abteilung und einen Mann und verwundeten zwei Soldaten und zwei Passanten.

Brieskaffen.

Unbonn, Rüstringen. Wenn Sie vierjährliche Ründigung haben, kann der Hanswurst Sie auch nicht zu jeder ihm beliebigen Zeit wiefern. Will er nach Miete haben und Sie können darüber darauf hören, so hat der Hanswurst Sie noch ein Vierteljahr zu der vorher abgemachten Miete wohnen zu lassen. — Bei der nächsten Anfrage aber Namen nennen, sonst erfolgt keine Antwort.

Quittung.

Für den Wahlonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 11,25 Mt. gesammelt auf der Bühne des Arbeiterschuh-

vereins Lüderitzburg. — Paul Krey.

Vorsteigeressen, gedankt des Wahlonds!

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Vorsteigerlicher Redakteur: J. Kliche, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Keine eine Zeitung.



Bismarck-

Lichtbild-Theater.

Asta Nielsen.

Empfehlung mein reichhaltiges

Lager in

Unterziehzungen

jeder Art, sowie

Kleiderstoffe, Herren-

und Knaben-Anzüge,

Leder-Hosen, Kittel,

Schirme, Handschuhe,

Nähmaschinen, fertige

Netzen.

Hugo Hespen

Genossenschaftstr. 78.

Für die Wäsche

Gibt es nichts besseres
als das überall beliebte
selbsttätige vollkommen
unschädliche
Waschmittel

Persil

Garantiert Irsi von
scharfen Stoffen, des-
halb ohne Schaden für
das Gewebe. Einfachste
Anwendung, billiger im
Gebrauch. Voller Ersatz
für Raseebücher!
Erhältlich nur in Original-
Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinstige Fabrikanten auch
der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Kleinfleisch

frisch und gefüllt

Wd. 30 Pf. empfiehlt

Carl Ahrens,
Peterstraße 30.

Empfiehlt mich als
Haus-Schlachter.

H. Franzius, Varel
Lange Straße 44.

Alle Arten

Möbel

In groß, Auswahl, gehobener
moderner Ausführung, bei
größer Preiswürdigkeit
empfiehlt die

Filiale der Bremerhaven
Möbelfabrik H. Fielstök,
Nordenham, Vinnenstr. 70.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.

Kaufe jeden Posten

gebrauchter Möbel

auch nehmen Ich auf neue

in Zahlung.

C. Heilemann

Wilhelmsd. Straße 80.

Zafelferzen

1. Vat. (6 Stück) 28 Pf.
Rösten à 25 Vat. à 30 Pf.
1. Vat. à 12 Stück 65 Pf.

J. H. Cassens
Münsterlingen, Peterstr. 42, Schaar.

Bismarck-

Lichtbild-Theater.

Asta Nielsen.

Die Auszahlung des Rabatts

erfolgt vom 1. bis 4. Novbr.

J. B. Harms, Wilhelmsh. Str. 76.

Verbände der Schuhmacher, Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter.

*** Einladung ***

zu unserem am Dienstag, den 3. November 1911 in
Gadow's Tivoli stattfindenden

Herbstvergnügen

bestehend in
Konzert, Festrede, Theater und
nachfolgendem Ball.

unter Mitwir. des Theatervereins Frohmann u. Schen.
Kassenlohn, 7/8 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 40 Pf.,
Tanzband 75 Pf. Zu zahlreichem Besuch haben ftd. ein

Das Festkomitee.

Die Masse muss es bringen!

Rur durch eigene bedeutende Fabrikation sowohl durch Ver-
mehrung aller unndigen Speisen Es ist uns möglich, zu den
billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Sigarett zu liefern.
Machen Sie bitte einen Vertrag! Sie werden Runde für die Dauer.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Beging, Zigarren-Fabrik

Verkaufsstelle: Marktstraße 25.

:: Nordenham. ::

Den geehrten Einwohnern von Nordenham und Um-
gegend zur geläufig Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen
Tage die führe von Müller geführte

Wirtschaft Seemannsheim

peterstraße

übernommen habe. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Den gezeigten Preisen und Gewerken stehen meine
Küchenräume, sowie mein großer Zaalraum zur ständigen Ver-
fügung. Um geneigten Aufpruch bitten

Ewald Krug.

Bei den teuren Naturbutterpreisen
bringen wir unsere vorgänglichen Fabrikate

Oldenburger Süssrahm-Margarine

Marke Weserruhm

feinster Erfolg für Molkecremutter

Marke Wesergold

feinster Erfolg für Landbutter

in empfehlender Erinnerung. Verkaufsstellen durch Platze kennlich

Delmenhorster Margarine-Werke

H. Petersen & Co. m. b. H.

Mit 50 Pf.

Rücken verkaufe bis auf weiteres reelle Schuhwaren
erstklassiger Marken, d. h. sofort im regulären Einkauf mit
Porto und Behandlung ein prima Goospar-Welt-Stiefel
Wl. 11.75, so verkaufe ich den selben zu Wl. 12.25, mög-
licherweise noch ähnliche Verkaufspreise Wl. 2.- höher
wäre. Kleinere Artikel noch billiger.

Ich erwerb sehr billig das Scherelsche Schuh-

warenlager, Rothenburg. Wegen Platzmangel verkaufe davon:

Series I Wl. 0.75, Series II Wl. 1.50, Series III Wl. 2.50.

Former die populärste sich selbst empfehlende Marke

Herz, Bally, Ringia u. a. zu jedem irgend annehm-

baren Preise, teilweise bis 40% billiger, als die Stiefel

im regulären Einkauf gekauft haben. Unterliegen Sie

jetzt den Fachmann, wie er Ihnen dienen, was irgend zu

bielen möglich ist.

Schuhwarenhaus Janssen

Schuhmacher-Werkstatt,

Marktstraße 10, gegenüber Gangmann.

Wilhelm - Theater

(Seemannshaus).

Zwei große Vollvorstellungen
zu kleinen Preisen.

Dienstag den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Der Vogelhändler

Operette in drei Akten von Zeller.

Mittwoch den 1. Novbr., abends 8 1/2 Uhr:

Ein Walzertraum

Operette in drei Akten.

Bismarck-

Lichtbild-Theater.

Asta Nielsen.

Hebammen-Verein

Mittwoch den 1. November

herzlicher Vortrag.

Der Vorstand.

Banter Bürgergarten

Mittwoch den 1. Novbr.

Solisten - Konzert

Gierig lädt freundl. ein

Heinz Vosteen.

Neues Volkstheater

Münsterlingen

Edle Grenz- und Bremer Emp.

Dienstag den 1. Novbr.

Mittwoch den 1. Novbr.

Neu! Sonntags! 1. 1.

?

Ein selbstamer Fol

Wohntägliches Schauspiel

in 4 Aufzügen nach Steinen

Tonndeicher Hol

Heute Mittwoch:

Gesell. Tanzmus.

Hierzu lädt ein H. Wollman.

Nordenham.

Donnerstag den 2. Novbr.

abends 8 1/2 Uhr,

im Friedrichs Hof, Nordenham

öffentliche

Stadtstratwähler

Berksammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der festl. Stadtratschaften.

2. Vortrag des Gründers Sch

über Kommunalpolit.

3. Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung sind alle

Wähler Nordenham, ebenfalls

auch die Frauen, sfd. eingeladen.

Der Vorstand des

Sozialdemokr. Wahlverein.

Für die vielen Aufzugschein

anlässlich unserer Stadtratss

logen wie allen unfer

herzliche

Georg Janssen, Schlachter.

Hansa-Kino

Münsterlingen, Schulstraße 20.

Heute vollständig

neues Programm, u. a.

Nur 4 Tage.

Sündige Liebe.

Modernes Gemälde aus der vornehmen Welt

in 2 Akten. Spielzeit ca. 1 Stunde.

Zu zahlreichem Besuch lädt freudlich ein

Der Besitzer.

Einswarden.

Mittwoch den 1. November, abends 8 Uhr

im Altbüro des Herrn Roth (Viooth):

Deßentl. Versammlung.

— Tagesordnung: —

1. Bericht von der Verhandlung mit den

Wichsleeranten.

2. Sonstiges.

Die Tagesordnung ist eine wichtige und ist deshalb das
Scheinen sämtlicher Deauen besonders erwünscht.

Die Kommission.

Codes - Anzeige.

Am Montag vormittag 9 Uhr entfährt nach langem

Warten meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Sophie Gerhardine Grumpelt

im Alter von 50 Jahren. Dieses zeigen mit der Bitte

um kleine Teilnahme schmerzlich an

Widensburg (Münster), den 31. Oktbr. 1911

Ernst Grumpelt nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 2. Novbr.

nachm. 8 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Bentinckstraße 25,

aus dem Friedhofe in Oldenburg statt.

Allen Freunden und Bekannten

die unser lieben Mutter die letzte

Ehre erwiesen, sowie für die zahl

reichen Konsolendienst jagen sie

unseren herzlichsten

Geschwister Theilen.

Dankdagung.

Allen denen, die unseren treuen

Entschoffenen das Geleit liefern

und die letzte

Heim am Ende ihrer

Lebenszeit.

Bismarck-

Lichtbild-Theater.

Asta Nielsen.

Landesbibliothek Oldenburg

Kontrollversammlung!

Wie alljährlich, so löht der oberste Kriegsherr auch jährlich wieder Mustering halten über die Millionen, die, wieden wollen oder nicht, geprungen wurden, zu der des Kaisers Rost zu tragen, um gegebenfalls ihre freiem Krieger mit den furchtbaren Mordeuerzungen zu missbrauen, die eigenen Eltern und Geschwister einzufangen, mit Gott für König und Vaterland ihr zu verprüfen, sich zu Krüppeln zusammenzuschieben zu einem übermächtigen Siechtum zu verstellen. Kontrollversammlung! Das ist eine gewaltige Friedensherausforderung an die Millionen, die gedrillt werden sollen, das sind zu retten, d. h. der unersättlichen Profitier des Kapital die Wege zu ebnen zu unendlichen Reichs- und Gewinn und führen diese Wege auch durch Städte, über Millionen Leichen, durch Verwüstungen, die barbarischen Bandalismus vergangener Zeiten als Beispiel erneut lassen, durch zerstörte Kultur und Tradition, durch Rot und Elend des besten, des arbeitsreichsten, der Mannschaften der Reserve und Landes, die Soldatenplüsch wieder einzublößen und die Straßen zu demonstrieren, die auf der Verleugnung der Freiheit ruhen. Kontrollversammlung! Das ist eine Auflösung ohne Waffen und Ausführung, ein Exerzieren auf den Krieg, notwendig zur Süße des Militarismus, dieser gewaltigen Waffe des Kapitalismus gegen den Feind und mehr noch gegen den inneren Feind.

Der Oberste Kriegsherr rief mich zur Höhe. Ihr habt gesiegt, habt Vater und Mutter, habt die eigene Farbe in Rot und Entfernung zurückgelassen. Von euren Städtchen, aus euren Organisationen, aus der Welt an liebsten Gedanken wurde ich hinweggerissen in eine Welt, die von dem großen Leben da draußen losging und sicher abgeschlossen war. Alles verließ ihr, um Eure willen, das Kaisers Rost tragen zu dürfen. Des Kaisers Rost, dessen Lied, Knöpfe, Butter, zwirn ihr habt das! Ihr seid! Jamahl! Durch die Schmach der letzten Steuern, die wie eine unerträgliche Last auf mir Arbeit überbrüdet Schultern ruht! Ihr habt das Kaisers Rost getragen. Eure Blüte habt ihr erfüllt, und gewissend. Als Ehrenmänner seid ihr durch die Zeit gegangen. Dann werdet ihr frei; feiert beim Ennen, zu eurer Arbeit, eurer Partei, euren Gewerken. Die Dienstzeit war auch eine Schule. Sie hat nicht dummen gemacht.

Rum werdet ihr zur Kontrollversammlung berufen. Ihr Soldaten, wenn auch ohne „des Kaisers Rost“, für den Tag. Ihr unterstet der Militärgerichten. In Reih und Glied hat man euch aufgebaut, einen militärischen Gruß kann man euch abgestringen. Und als erstes Wort vernehmt eine Empfehlung eures obersten Kriegsherrn. Jähraus, mein fehrt sie wieder ohne die geringste Veränderung; aber verbiert euch jede revolutionäre oder sozialdemokratische Kundgebung für den heutigen Tag! — Es geht auch durch die Glieder, es kommt die Sänger zusammen; ihr gröllet in euch hinein. Heiliges wurde angefeindet, ihr fühlt es. Was ist es? um die geschwätzige und gräßliche Sozialdemokratie? um die Partei der vaterländischen Gelehrten, der Rotschädel, nicht wert, den Namen Deutsche zu tragen. Sie vergräbt die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung; sie ist die Partei des Umsturzes, der Revolution; sie ist Verrat am Vaterland. Man hat sich vor ihr zu hüten, vor einer Welt. Ihr kennt die Schmähungen und Verwünschungen, die vom Anfang an die Sozialdemokratie unterstellt. Ihr wißt, was ihr davon zu halten habt. Die Sozialdemokratie aber Verrat am Vaterland und will es den Kindern überantworten — aber in ihrem Programm ist sie die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes an die Stelle des Heeres. Die Sozialdemokratie unterstellt die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung, aber hinter dieser Ordnung bringen die Nation durch die sogenannten Experimente der inneren und äußeren Politik an den Rand des Verderbens. Die Sozialdemokratie ist der Partei des Umsturzes, der Revolution — sie ist in die Bollcreterin der übermächtigen ökonomischen Entwicklung, die zu Katastrophen drängt. Die Sozialdemokratie ist der gefürchtete Feind des Militarismus — und sie steht darauf, daß sie es ist; denn dieser Militarismus ist widerständlich, er zieht an Mack und Blute des arbeitenden Volles. Aber die Sozialdemokratie ist der Freund der Soldaten. Es gibt keinen trauriger. Die Sozialdemokratie ist es, die wenigstens die winzige Familienerinnerung an die zur Uebung einberufenen Reserveoffiziere erwacht. Ihr ist in der Kontrollversammlung davon. Habt ein Ohr für sie und erinnert euch, daß die geschwätzige Sozialdemokratie war, die das für euch erkämpfte. Die Sozialdemokratie es auch, die euch ein besseres, ein menschlicheres Los im Militär erobert will, die ein wachsames Auge hat auf die brutalen Soldatenchinderchen, die sie mit unmenschlicher streng und unter großer Opfer an den Schandpfahl schafft. Die Sozialdemokratie ist es, die auf eine Soldabteilung für den „gemeinen“ Mann drängt. Erinnert euch allen, was Bebel in seiner Denauer Rede sagte: „Wir hatten bereits 1906 im Reichstage den Antrag gestellt, daß jährlich den armen Reichen, den gemeinen Soldaten, ihre täglichen 2 Pf. entsprechen erhoben werden. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Erhöhung des Soldes verdienen die gemeinen Soldaten mehr.“ Es sind zahlreiche Proletarier unter ihnen, die

ihre Angehörigen in Rot und Elend zurücklassen.“ Die Sozialdemokratie deckt den schreienden Widerspruch auf zwischen der Wohnung des „gemeinen“ Mannes und der Wohnung der Offiziere. Die Sozialdemokratie erfreut die Bevölkerung der aktiven Dienstzeit um ein Jahr, damit die Wunde, die auch die Militärfazit schlägt, wenigstens ein wenig gelindert werden. Aber mehr noch: Die Sozialdemokratie stemmt sich mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht dem Ausbruch eines widerwärtigen Weltkrieges entgegen. Sie ganz allein unter allen politischen Parteien will den Weltfrieden. Die Sozialdemokratie kämpft für das Leben, für die Gesundheit, für das Wohlergehen der Soldaten. So sieht die geschwätzige und gräßliche Partei des roten Kulturs aus.

Wahrsch! Die Kontrollversammlungen können nicht würdig eingeleitet werden, als durch das Verlesen jenes altherühmten Robinettsorder. Sie läßt in Millionen Proletarien das Klauenbewußtsein; sie zwingt Millionen Proletarier zum Radikalisieren. Aber das volkseinfändliche diefer Bestimmung. In der Abicht, die Sozialdemokratie zu ähnen, streut sie die Saat der Auflösung in Millionen Proletarierköpfe. Aus einer Kontrolle der wehrfähigen Männer, die das herrschende Regime des ausubernden Kapitalismus stützen sollen, macht sie eine Heerschau über die Armees des Kaiserschwinden Proletariats, das entflohen ist, Blut und Leben für den Sturz des Kapitalismus zu opfern, damit die Bahn frei werde zum Siege des menschheitbeglückenden Sozialismus. —

An diesem einem Tage untersteht der Necessität den Militärgesetzen und jeder hätte sich dagegen zu verstoßen, aber an allen übrigen Tagen wird Mustering an der Seite einer Arbeitsbrüder gehalten.

Parteinaachrichten.

Sozialistische Blindenliteratur. Von der „Neuen Zeit“, Druck zur Pflege sozialistischer Weltanschauung in einer blinden deutscher Junge“ ist jedoch das 1. Heft des 3. Jahrganges erschienen. Es hat folgenden Inhalt: Weltanschauung. Von A. Bamelet. — Die kommenden Reichstagswahlen. Von Reichsteds. — Wie entstand unsere Freiheit. Von M. A. Baegte. — Multatuli. B. W. B. Das Erbholzerwerk. Gedicht von Ernst Beetzgang. — Rotzen. — Blindenmenschen. — Hierzu die wissenschaftliche Beilage, in welcher die Artillerie „Auss der Geschichte der Sozialdemokratie“ von Wilhelm Schröder zum Abschluß gelangt. Der Preiszettel des Blattes beträgt bei regelmäßiger Erscheinung pro Jahr 3,60 M. für Deutschland und Österreich-Ungarn und 4,50 M. für die übrigen Staaten. Anfragen und Bestellungen sind an U. Wendl, Berlin N. 39, Sprengelstraße 1, zu richten. Die Zeitschrift wird nicht im Buchhandel vertrieben, sondern kann nur durch die genannte Adressen bezogen werden.

Gewerkschaftliches.

In der Korn- und Preßbeschafft A. G. zu Boer sind Differenzen ausgebrochen, weshalb der Verband der Bauernarbeiter über diesen Betrieb für organisierte Arbeiter die Sperrre verbindigt hat.

Der Anstand der Berliner Eisenkonstrukturen dauert nun bereits vier Wochen, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Alle Verlinke zur Herstellung von Einigungsbündlungen sind bisher an dem Widerstand des Unternehmers gescheitert, die sich nicht dazu verstehen wollen, der Bestellung eines unparteiischen Vorstandes zu unterstehen.

Wie wir nun erfahren, hat die Ortsverwaltung des Hanabundes für Gewerbe, Handel und Industrie beschlossen, den freitenden Parteien ihre Dienste anzubieten. Es sollen auch bereits Schritte unternommen werden sein, um die nachgebenden Persönlichkeiten auf Arbeitsberufen für eine anderweitige Stellungnahme gegenüber ihren Angestellten zu gewinnen. Auf den Erfolg dieser Bemühungen wird man unschwer gespannt sein dürfen, als gerade die technischen Angestellten den Beiträgen des Hanabundes teilweise recht skeptisch gegenüberstehen.

Lohnbewegung der Berliner Speicherarbeiter. Die Speicherarbeiter auf den Berliner Betriebe und Mühleipfern sind in eine Lohnbewegung getreten. Gegenwärtig finden Verhandlungen mit den Unternehmen statt.

Die Lohnbewegung der Marmorarbeiter in Aöln ist mit Erfolg beendet. Die Arbeitszeit wurde um eine halbe Stunde täglich verkürzt, sie beträgt 9½ Stunden. Der Minimalltariflohn beträgt für Marmorschleifer 65 Pf. und 66 Pf., für Marmorschleifer 60 Pf. Für die Bezeichnung der Altordarbeiter wurde ein speziellere umfangreicher Altordtarif vereinbart. Die Tarifdauer beträgt zwei Jahre. Im kommenden Jahre erfolgt ein Zuschlag von 5 Prozent. An dem Tarifabschluß sind 130 Personen beteiligt.

Kampfbereitschaft der Tabakarbeiterverbände. Der Tabakarbeiterverband und der Verband der Zigarettenfertiger haben beschlossen, daß zur Unterstützung der im Kampf stehenden Tabakarbeiter und Arbeitern alle männlichen Mitglieder 13 Extraarbeiter von wöchentlich mindestens 50 Pfennige, alle weiblichen Mitglieder und Lehrlinge von mindestens 25 Pfennige wöchentlich zu zahlen haben. Wer in der Lage ist, größere Leistungen zu tragen, dem wird das anbeigegeben. Ferner haben die Vorstände und Ausschüsse genannter Verbände beschlossen, daß alle angestellten Mitglieder des Tabakarbeiterverbandes und des Verbandes der Zigarettenfertiger und Kistenleiber, auch wenn sie außer-

halb der genannten Verbände angestellt sind, wöchentlich und zwar 13 Wochen lang, beginnend am 28. Oktober, folgende Extraarbeiter zu leisten haben: Bei einem Gehalt von 1500 Mark 2 Mf., bei einem Gehalt von 1500 bis 2000 Mf. 3 Mf., bei 2000 bis 2500 Mf. 4 Mf. und darüber 5 Mf.

Christliche Streitbrechervermittlung. Bei dem Bauarbeiterkrank in Oldenburg hatten die im Steinarbeiterverband organisierten Arbeiter wegen Nichtbehandlung des Tarifes die Arbeit niedergelegt und über den Betrieb die Sperrre verhängt. Der Bezirkssame vom christlichen Rat und Steinarbeiterverband, der vorher schon mit dem Unternehmer verhandelt, ließte während der Differenzen „christlich“ organisierte Steinarbeiter aus der Gegend vom Untermain. Im „Frank. Volksfreund“ wurde dieses Gebaren Scheld einer gerechtigten Kritik unterzogen und als wenig anständig und als verwerflich bezeichnet. Schedel erhob Klage gegen den verantwortlichen Bezirkssamen Schmidt des „Frank. Volksfreund“. Das Gericht in Würzburg tat ihm auch den Gefallen, den Redakteur zu 25 M. Geldstrafe zu verurteilen. Nicht verworfen kam der Kläger über die Feststellung der einzelnen Jungen, die behaupteten, daß Schedel schon hier zu den Unternehmern hingegangen sei und sich angeboten habe, im Bedarfsfalle Arbeitskräfte zu liefern. Keine Gewerkschaften, die christlichen Verbände!

Aus der Frauenbewegung.

Der Kampf der französischen Arbeiterfrauen gegen die Lebensmittelverteuerung. Die Teuerung schreitet wie ein erschreckendes Geleis durch das ganze Land. Nicht nur in Deutschland, auch in anderen Ländern stehen heute die Frauen im Vordergrund des gewaltigen Kampfes, den die proletarischen Massen gegen den Staat und die Lebensmittelwucher führen. In Frankreich wurde der Kampf gegen die Lebensmittelverteuerung von den Arbeiterfrauen eröffnet und geführt. Es sind das nicht organisierte, von der sozialdemokratischen Propaganda erfüllte Frauen, sondern Bourgeoisen, die sich niemals um die Politik und den sozialen Kampf gekümmert haben. Diese Frauen sind immer nach dem bürgerlichen Hausfrauenideal bei den Nachbarn und den Stridstrümpfen zu finden gewesen. Die französischen Sozialisten kümmern sich heute gar nicht um die Organisation der Arbeiterfrauen und außer den gewerkschaftlichen Organisationen gibt es keine proletarischen Frauenorganisationen. Als aber Ende August die Teuerung unerträglich wurde, stieg doch in einzelnen Städten der Preis für das Liter Milch von 20 auf 30 Centimes und das Milch Buttermilch um 70 Centimes, ungefähr 56 Pfennig, auf einmal, da fingen die Frauen in einer kleinen nordfranzösischen Stadt an, gegen die Teuerung zu kämpfen. Sie sammelten sich auf dem Marktplatz und demonstrierten, da täglich zu Zusammentreffen. Die teure Milch wurde ausgespogen, nur für die Zuflüsse wurde Milch gekauft, so daß der Konsum von 4000 Liter auf 150 Liter gefallen ist. Die Bewegung über ging von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort, und überall waren es die Frauen, die die Versammlungen leiteten, die Demonstrationen führten und in den Versammlungen sprachen. Ungeheure ländernebre Frauen standen plötzlich auf den Tribünen und die Rot des Tages lehrte sie von allen Sorgen und allem Elend sprechen. Aber der Staat botte für die Frauen eine Antwort! Er schickte ihnen sein Militär und seine Polizei. Hunderte Frauen wurden verhaftet, andere verwundet, ja in einzelnen Orten blieben Tote zurück. Aber alle Polizeigewalt und alle militärischen Aufzüge konnten den Erfolg nicht kennzeichnen. Die Regierung muß nun in der Kommer mit ihrer widerständigen Wehrheit über die Herabsetzung des Soles auf argentinisches Fleisch und über andere Pollermäßungen auf Lebensmittel verhandeln. Die Städte sollen alle Abgaben auf Lebensmittel aufheben und langsam peitscht die Empörung der Hausfrauen die Regierung zur Hilfe gegen die Teuerung.

Aus dem Lande.

Neum., 31. Oktober.

Die Herbstkontrollversammlung wird in der Wirtschaft Riedels am 3. November, vormittags 11 Uhr, für alle Gestellungspflichtigen (Jahrgang 1904 bis 1911) abgehalten.

Zevier, 31. Oktober.

Die Herbstkontrollversammlung findet am 4. November, vormittags 10½ Uhr beim Riegerdenkmal für alle Gestellungspflichtigen statt.

Harel, 31. Oktober.

Stadtrotwahl. Die Wählerlisten liegen noch bis zum 5. November auf dem Rathause aus. Da Unrichtigkeiten leicht möglich sind, verhüten niemand, Einsicht in die Listen zu nehmen. Eine Abreise der Wählerlisten liegt im „Hof von Oldenburg“ aus, so daß auch die Entnahmung hinreichlich ist, daß es an Zeit gesetzt habe, während der Bureau-Stunden nach dem Rathause zu gehen.

Die Herbstkontrollversammlungen finden statt in Barel im „Burgjäger Hof“ am 7. November, vormittags 9 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1904, 1905 und 1906, sowie die Angehörigen der Landwehr der Jahresklasse 1899 und von den drei- und mehrgängig Gedienten der Land- und Seewehr der Jahresklasse 1901 nur diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September zum aktiven Dienst eingezogen sind; am selben Tage mittags 12 Uhr für die Angehörigen der Jahresklassen 1907, 1908, 1909, 1910 und 1911, sowie sämtliche gestellungspflichtigen Offiziere; in Bokhorn im „Grünen Wald“ am 8. November, vormittags 10 Uhr, für alle Gestellungspflichtigen.



Die Schäfchen werden billiger. Die Schäfchen-Innung macht bekannt, daß von jetzt ab Schweinefleisch 70 Pfennig und frittierter Speck 60 Pfennig pro Pfund kostet.

Oldenburg, 31. Oktober.

Pößlich an Herzschlag verstorben ist in der Nacht zum Montag der bekannte Vorsteher der Oldenburger Handwerkskammer Schneidermeister Reubert. Am Sonntag abend war R. noch im Bekanntenkreis munter und wohlauf. Der Verstorbene war auch Mitglied des Stadtrats.

Osternburg, 31. Oktober.

Achtung, Gemeinderats- und Ortsausschuß-Wähler! Die Wählervillen liegen vom 1. bis 14. November im Hause des Gemeindewortheiters aus. (Siehe Inserat)

Achtung, Bezirksfährer! Am Donnerstag, abends 8½ Uhr, findet in der „Tonhalle“ eine Bezirksführersitzung statt. Das Erscheinen aller Bezirksfährer ist Pflicht.

Delmenhorst, 31. Oktober.

Die Besteuerung der Grundstücke und Gebäude nach dem gemeinsamen Wert statt nach dem staatlichen Notarstaat wurde baulich in der letzten Sitzung des Gesamtstadtrats in 1. Lesung beschlossen. Die Hauptopposition gegen diese die Kleingrundbesitzer entlastende Steuerart wurde durch eine Petition des unter dem absoluten Einfluß einiger Zentrumsanhänger stehenden Bürgerverein für das Stadtgebiet und dem Zentrumsmann Leffers ausgeübt. Die reaktionäre Zentrumsgruppe des Reiches, die auf die Befreiung der Kleingrundbesitzer zugestimmt ist, wird nichtsdestotrotz auch in Bundesstaat und Gemeinde angewendet verfügt. Wenn der Zentrumsarbeiter so folgerichtig arbeiterfeindliche Politik anzufordern wied, dann weiß man flugs auf die Zugehörigkeit des Arbeiters zum katholischen Glauben hin, unterstellt den Sozialdemokraten, sie wollen die Religion abschaffen, event. mit Gewalt, und fängt auf diese Weise die katholischen Arbeiter wieder für die unehrliche verlogene Politik des Zentrums ein. Wie weit die Verbündung dieser Kreise geht, beweist, daß die katholischen Fabrikarbeiter des Großkaufmanns Leffers als ihren Vertreter in den Stadtrat wählen. Die Stellungnahme dieses Großkaufmanns und „Arbeitervertreters“ für die Einführung der Besteuerung nach dem gemeinsamen Wert beweist aus neue, wie herzig wenig sich Herr Leffers aus seinen Arbeiternahmern macht. Gerade wie zum Hohn auf die Beschränktheit seiner Wähler erklärt Herr Leffers lachend, er wolle die kleinen Bevölker vor neuer Belastung bewahren. Trotz der Besteuerung der Vertreter des Stadtrats, der Herren Bürgermeister Dr. Hadenfeld und Stadtratsabgeordnete Rödinger, daß die Besteuerung nach dem gemeinsamen Wert den kleinen Grundbesitzer entlaste, daß daher jeder Stadtveter der nur einen harten lojalen Empfinden hätte, für die Einführung dieser Besteuerungsart kein müsse, reizten den Zentrumsmann Leffers, lachend zu erklären, er sei durch die lange Rede des Bürgermeisters nicht überzeugt geworden und könne die Gerechtigkeit der „neuen Steuer“ nicht anerkennen. Die schönen Parägeln an der Oldenburgerstraße, die man auch mit der Steuer treffe, seien doch eine Lüft für die Allgemeinheit. Die katholischen Arbeiter leben aus solchem Verhalten, daß die Interessen eines Großkaufmannes andere sind wie die eines Arbeiters, daß auch die gemeinsame Religion davon nichts ändert. Auch die Kapitalisten des katholischen Glaubens hellen sofort ihre Tätigkeit ein, wenn es gilt die eigenen Interessen zu wahren. Hoffentlich leben auch die Zentrumsanhänger dieses bald ein und wählen Deutet ihres Standes zu Vertreten in den Gemeinderat. —

Der dritte Vortragssabend über „Wert und Mehrwert“, vorgetragener Genosse Lausitzer-Hamburg, findet am Freitag den 3. November, abends 8 Uhr, im „Oldenburger Hof“ statt. Niemand sollte versäumen, den Vortrag zu hören.

Nordenham, 31. Oktober.

Achtung, Stadtratswähler! Am Donnerstag den 2. November, abends 8½ Uhr, findet im Friedlichen Hof eine öffentliche Stadtratswählerversammlung statt. In diesem wird die sozialdemokratische Stadtratsfraktion über ihre Tätigkeiten Bericht erstatten. Außerdem wird Landtagsabgeordneter A. Schulz-Müllingen über das Kommunalprogramm referieren. Sämtliche Einwohner Nordenham sind mit ihren Frauen zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. — Vom Magistrat aus sind in diesen Tagen den Wählern die Karten zugesandt, worauf ihnen mitgeteilt ist, daß sie in der Wählervillen stehen. Wer machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle, welche keine Karte erhalten haben, nicht in der Wählervillen stehen. Wer nun glaubt, wahlberechtigt zu sein, muß es sofort beim Magistrat anmelden, nur bis zum 6. November liegen die Listen aus.

Einswarden, 31. Oktober.

Eine öffentliche Versammlung wird auf Mittwoch, abends 8 Uhr, nach dem Klubzimmer des Herrn Roth (Tivoli) einberufen. Siehe Inserat in heutiger Nummer.

Bremen, 31. Oktober.

Der Lloyd im Hafen von Newport. Bremische Blätter berichten von einem neuartigen Rekord, den der Norddeutsche Lloyd in Newport geschafft hat. Am 10. Oktober lagen im Hafen von Newport nicht weniger als sechs große Loddampfer an den Hafenvierteln in Hoboken, deren Gesamttonnage rund 100000 Brutto Reg.-T. betrug. Diese Tonnage verteilt sich wie folgt: „George Washington“ 26000, „Kronprinzessin Cecilie“ 20000, „Kronprinz Wilhelm“ 15000, „Berlin“ 18000, „Barbarossa“ 11000 und „Rhein“ 10000 Brutto Reg.-Tons. Nach der Abfahrt des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ verblieb noch die immerhin hohe Zahl von rund 85000 Tons im Hafen. Die Newborner Presse hebt besonders hervor, daß es bislang noch nicht vorgekommen sei, daß einer einzigen Gesellschaft gehörige Schiffe mit einem so großen Tonnengehalt im Hafen von Newport versammelt gewesen seien. Als bemerkenswertes Ereignis wird weiter hervorgehoben, daß innerhalb 24 Stunden die Dampfer „George Washington“ und „Berlin“ des Norddeutschen Lloyd nicht weniger als 4833 Passagiere in

Newark gelandet hätten, und zwar 2505 Asiaten und 2270 Zwischenreisende.

Aus aller Welt.

Eine neue Forschungsreise Soen Hedins. Der berühmte schwedische Forschungsreisende Soen Hedins bereitet sich, wie aus Stockholm berichtet wird, zu einer neuen Entdeckungsreise vor. Zu Weihnachten erscheint unter dem Titel „Von Pol zu Pol“ ein für die Jugend bestimmtes neues Werk aus seiner Feder, und zwar zu gleicher Zeit in fast allen Sprachen Europas. Im Laufe der ersten Monate des nächsten Jahres denkt der Gelehrte mit seinem in englischer Sprache erscheinenden wissenschaftlichen Werke über die Ergebnisse seiner letzten Reise in Tibet fertig zu werden — und dann geht's wieder ins Innere Asiens, zu welcher Reise Hedins heute schon seine Vorbereitungen zu treffen beginnt.

Ein Pflanzer als Sittlichkeitssverbrecher. Die Strafammer in Kempten verurteilte den katholischen Pflanzer Leo-von-Pfeiffer aus Schnobbenhofen, der sich in 16 Fällen an Kindern seiner Pfarrgemeinde vergangen hatte, zu 1½ Jahren Gefängnis und drei Jahren Elverlust. Der Verurteilte habe an homoerotisch veranlagt zu sein; die Verbrechen habe er nur aus „medizinisch-wissenschaftlichen Gründen“ begangen.

Büdelsdorfs Leute. Aus Belgien wird berichtet: Die serbische Polizeidirektion wollte in der Stadt Bac ein Telefon- und Telegraphenamt errichten. Die Stadtverwaltung von Bac lehnte das Anerbieten jedoch dankend ab, verwirkt auch der geringsten Beitrag mit der Motivierung, daß der größte Teil der Drisbedienung aus Analfabeten besteht und daher gar nicht wechselt würde, sich eines Telefons oder Telegraphenamtes zu bedienen.

Von Rambleau aufgestellt. Pariser Blätter bringen die Nachricht, daß bei den Neubebauten Eingeborenen einen Angriff auf ein französisches Handelschiff in Abwesenheit der Mannschaft unternommen haben. Es kam zu einem Zusammentreffen zwischen den am Ufer befindlichen Patrouillen und den Eingeborenen. Drei Matrosen blieben auf dem Kampfplatz und wurden von den Eingeborenen hinweggeschleppt und aufgefressen.

Vermischtes.

Es gibt keinen Roststand! Also verkündete der große Bischof und Reichskanzler v. Bismarck Hollweg im Reichstage in seiner Antwort auf die Interpellation über die Teuerung. Der Gutsberater von Hohenstein konnte auch keine andere Antwort geben, denn in den Kreisen seines Kreifters ist von einer Teuerung bisher nichts zu spüren gewesen. Hatte er doch erst im Tage vor seiner Rede im Reichstage Gelegenheit, bei der Gratulationsfeier zum Geburtstage der Kaiserin zu beobachten, daß von Teuerung und Rost nichts zu spüren ist. Als Beweis dafür diene die Meldung einer Korrespondenz, daß die Blumen, die der Kaiserin zu ihrem Geburtstage dargebracht wurden, sich durch besondere Schönheit und Stoffarbeit auszeichnen. Ein fast mannsgroßer Aufschluß von großen Orchideengewächsen, den eine Dame, die der Hofe verläßt, überhand hatte, kostete allein 3000 Mark. Ein wechladerter Rohrstock mit hellroten Rosen von wundervollem Duft kostete 300 Mark. Herrlich war auch ein Korb mit 180 großen weißen und violetten Nelken, die ebenfalls einen förmlichen Duft aussstrahlen; jedes Nelke kostete 3 Mark. Es findet der Käufer diesmal für mindestens 3000 Mark Blumen überreicht werden. Nach diesen schlüssigen Beweisen des Wohlbehagens des deutschen Volkes hört hoffentlich die Rederer von Rot und Teuerung auf und das deutsche Volk folgt bei den kommenden Wahlen der Parole des Reichskanzlers und wählt nur Großgrundbesitzer.

Ichas, Ichas, Welch Malheur, gibt's denn keine Jungfern mehr? Aus Berlin wird unserm Bremer Bruderblatt gemeldet: Der Schrei nach dem „stiftlichen Verfall“ ist auf allen Synodenversammlungen zu hören, unbeschwert um die Taufe, daß ein hoher Preußentag der Geschlechtskrankheiten unter den Theologie Studierenden zu finden ist. Einer „Geschleichen“ läuft die Kirche es metzen, was für ein schüchtern Geschöpf sie sei. Hier in Berlin sind ja schon unfotische Dinge geleistet worden, und zwar nur den Vorwürfen — Brautfranz, offener und gefüllter — Genüge zu leisten. Es ist noch nicht allzu lange her, daß unter „Kirchliche Nachrichten“ die Gebräuche und Zeremonien bezeichnet wurden. Dadurch wurde beweist, daß eine groÙe Anzahl Personen in Kenntnis gesetzt wurde, ob die Braut noch „rein“ war, als sie vor den Altar trat. Da es dann und wann über vorsam, daß auch „bessere“ Bräute allzu Menschlichem zum Opfer fallen, so schloß man das „Jungfrau“ in den Kirchlichen Nachrichten ab. Aber findige Köpfe gibt es auch unter den Kirchenvorständen in der Provinz Hannover. Es ist doch für manche zu überraschend, wenn es bekannt werden kann, wer als „reine“ Braut gelten kann oder nicht. Der Kirchenvorstand in Wittenberg an der Aller hat einen Weihrauch gefüllt, doch jedem Brautpaar, das mit „kirchlichen Ehren“ getraut wird, geläufigt werden darf. Also: Wenn's bimmelt, je ist's eine Jungfrau; bimmelt's nicht, dann ist es eben keine. Der Weihrauch der Winsener Weltweiter wäre auch so etwas für das Verdener Münsteramt. Dadurch würde sich die Verleistung von der Kanzel der sich zur kirchlichen Trauung Weldenbergs abdrücken lassen. Das Wort „Jungfrau“ könnte fortgelöschen werden. Die Unwunden können es ja später selbst hören, ob's bimmelt oder ob's nicht bimmelt. Und als Trauergang kommt das „Trauliches Glöcklein, du läutest so schön“ eingefügt werden. Hoff der Winsener Kirchenvorstand und — das Musterum!

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 14. bis 27. Oktober 1911.

Geboren: Ein Sohn dem Schiffsoberarzt Dr. A. W. Karspeit, dem Sergeanten Dr. A. J. Quast, Schuhmachermeister Dr. G. Marienfeld, Kaisersl. Kapitänleutnant W. O. D. Matthiae,

Kaufmann W. G. Böten; Obermaierherrmann G. M. Alpe, und W. G. Danck in Sengwarden; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten;

Verlobt: Obermaierherrmann G. M. Alpe, in Wittenberg; und W. G. Danck in Sengwarden; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann W. G. Böten, beide in Wittenberg; Schiffsoberarzt Dr. C. S. Berg, dem Oberlehrer Dr. A. G. Bunnemann, Buchhändler Dr. Heinrich, Postmitarbeiter Dr. A. C. Radow, Arbeitervater Dr. Kosch, Arbeitervater Dr. Rehmann, Werkmeistermeister Dr. Reinhard, Kaufmann

★ Feuilleton. ★

Hafenstürme.

Roman von W. W. Jacobs.

(48. Fortsetzung.)

(Rauchraum verboten.)

"Wer macht denn solchen Lärm?" fragte er und blieb einen Augenblick stehen.

"Ich tue das," erklärte Herr Lampe wütend. "Es ruht nicht, mir zuschreineln, ich las mit solchen Unruhen nicht länger gefallen. Melia gebt sie deinen Hut auf und kann mit mir nach Hause."

Herr Löbel hustete warnend. "Nur sagte, Edu," murmelte er.

"Sie brauchen mir nicht zuzuhören," rief Herr Lampe hastig, "es ruht doch nichts."

Herr Löbel gab noch. Er wollte nicht mit einem Schwagerjohn streiten, der jeden Augenblick auf zweihunderttausend Mark Anspruch erheben konnte.

"Ist er nicht verrückt?" fragte Herr Schumann ärgerlich. "Gewiss nicht," erwiderte Herr Löbel und trat zur Seite, um seine Tochter vorbeiziehen zu lassen, "nicht verrückt als Sie. Was denken Sie sich überhaupt? Vertraut?"

Herr Schumann blickte voller Bestürzung um sich. "Wollen Sie mir damit sagen, dass Edu und Amelia verheiratet sind?" fragte er mit vor Eiser zitternder Stimme.

"Zuwider!" entgegnete Herr Löbel, "es scheint doch, als ob es sich die ganze Zeit gut geübt haben sind, und da sind denn ohne Wissen aller andern in der vergangenen Woche nach London gefahren, haben eine Lizenz bekommen und sind getraut worden."

"Und wenn ich Sie noch mal Ihre Hand auf die Schulter legen soll?" unterbrach Herr Lampe ihn mit deunzigerigem Schärfe.

"Wenn Sie mich nun aber dorum bitten?" fragte der entzückte Herr Schumann mit grohem Ernst.

"Erlauben Sie mal, wir brauchen Ihren Unruh hier nicht," sagt hier die gereizte Frau Löbel davontischen, trat hinter ihrem Mann hervor und stellte sich vor den Sprecher.

"Ich bin betrogen worden," erklärte Herr Schumann mit freudiger Stimme. "Sie haben mich alle betrogen. Löbel, ich erachte Sie für Sie (das wird Ihnen einen Pothen Muße waren). Edu, ich hätte das nicht von Ihnen geglaubt. Ich kann nicht hierbleiben, mein Herz ist gebrochen."

"No, das verlangen wie auch gar nicht von Ihnen," versetzte Frau Löbel apathisch. "Sie können sich trollen, sobald Sie wollen. Sie können gar nicht schnell genug davon sein, wenn Sie mit einem Gefallen tun wollen."

Herr Schumann verbeugte sich und kam hinter dem Identischen hervor.

"Und nicht einmal ein Stück Hochzeitssachen hab' ich abgeriegelt," sagte er mit vorwurfsvollem Wigen des Kopfes gegen den erregten Herrn Lampe. "Und dabei würde ich Sie auf meine Eltern als ersten sehen."

An der Tür blieb er stehen und nach einer kurzen Bestürzung, doch er am folgenden Tage seine Soden holen lassen wollte, falls sich inzwischen sein gebrochenes Herz nicht unangenehm bemerkbar gemacht haben sollte, winkte er allen mit der Hand zu und verschwand. Herr Löbel folgte ihm nach der Tür, als wollte er ihm zum Abschied hinausgeleiteten und barst, als er der sich entfernen Gestalt nachsah, beiwohl vor Entzücken; denn Schumann hatte eine Art der Herzbewegung gewählt, die ein Mitteilung zwischen geben und zangen war.

Seit seiner Rückkehr nach Wellhafen war Herr Schumann nicht in solch guter Laune gewesen. Er war kaum zuhause, als sein gutes Glück zu glauben und ging in immer größerer Erregung weiter, bis er die Stadt hinter sich hatte. Dann blieb er stehen, um zu erwägen, was er jetzt zunächst tun sollte, und nach kurzer Überlegung beschloss er, Ernst Thieben einen Besuch zu machen und ihm die freudige Kunde zu überbringen.

Dieser Herr war indessen ausgespannt und über solche Gedankenlosigkeit etwas ängstlich. Stand Herr Schumann auf der Straße und fragte sich, wohin er jetzt gehen sollte. Es war ihm gänzlich unmöglich, diese Nacht schlafen zu gehen, ohne vorher jemandem die guten Nachrichten mitgeteilt zu haben, und nach einem Nachdenken fiel seine Wahl auf Herrn Willems. Allerdings waren seine Beziehungen zu ihm seit dem Verlust, ihn zu weichen, etwas gesunken, aber er war niemals derjenige, der jemandem Weis nochstrug und heute abend war er voll von Wohlwollen für die gesamte Menschheit.

Er brach plötzlich in Herrn Willems Vorderzimmer ein, ließ dann aber wie angewurzelt stehen. Mit einem bemitleidenswerten Ausdruck in seinen bleichen Zügen lehnte der Steward verlegen am Ofen und ihm gegenüber saß Frau Lampe in Tränen aufgelöst in einem Lehnsessel.

"Was zu tun, Peter?" fragte Herr Schumann, der durch Thieben von den Sorgen des Stewards erfahren hatte.

"Nein, Herr Schumann," erwiderte eilig Herr Willems. "Seien Sie sich doch, Herr Schumann."

Er zog einen Stuhl heran, drückte seinen Besucher beinahe hinein, blieb aufmerksam vor ihm stehen und nahm ihm den Hut ab.

"Stört Sie auch bestimmt nicht?" fragte Herr Schumann rücksichtsvoll.

"Ganz sicher nicht," beteuerte Herr Willems eifrig, "ich plauderte gerade ein bisschen mit meiner Nachbarin, Frau Lampe, weiter nichts!"

Die fragende Dame entfernte ihr Taschentuch von den Augen und sah ihn mit vorwurfsvoller Sorglichkeit an. Etwas stürzte sich Herr Willems wieder in die Unterhaltung.

"Sie kann berücksichtigen, um mir eine Reuezeit zu erzählen," begann er und sah den jungen Mann zweifelhaft an. "Es scheint, dass Edu —"

Herr Schumann ließ einen mächtigen Seufzer hören und schüttete den Kopf; Frau Lampe sah ihn ernsthaft an. "Das Leben ist voller Überraschungen, Herr," bemerkte sie.

"Und Kummer," fügte Herr Schumann hinzu. "Hoffentlich werden Sie glücklich werden."

"Ich war wie niedergedommert," erklärte Frau Lampe, rückte ihr Taschentuch zu einem Ball zusammen und legte es in ihren Schoß. "Ich war gerade beim Mittag, als Edu mit Amelia Löbel hereinkommt und sagt, dass er am letzten Freitag mit ihr getraut worden ist. Ich war so betroffen, dass ich weder wusste, was ich tat, noch was ich sagte. Dann kam ich, sobald ich konnte, berücksichtigt, weil ich dachte, dass vielleicht Herr Willems etwas davon wissen könnte."

Herr Willems räusperte sich und warf einen gequälten Blick auf Herrn Schumann. Er hätte gern gefragt, warum es Frau Lampe wohl so notwendig dienst, gerade ihn zu unterrichten, aber die Furcht, die Krise zu verschleunigen, lähmte seine Zunge.

"Was ich jetzt tun soll, weiß ich nicht," fuhr Frau Lampe mit schwacher Stimme fort, "man kann nicht zwei Königinnen in einem Hause haben."

"Aber sie ging doch schon seit langem mit Edu," meinte Herr Willems, "es war damals nicht schlimmer als heute."

"Aber ich möchte mich nicht mit Spezial-Lizenzen verheiraten," logte Frau Lampe geizig, ohne diese Bemerkung zu beachten. "Wenn ich nicht, wie sichs gehört, in der Kirche mein 'Ja' sagen kann, möchte ich lieber gar nicht heiraten."

"Sehr richtig!" stimmte Herr Schumann zu. "Es ist etwas plötzlich mit mir eine Lizenz," fügte er mit Gefühl hinzu.

Herr Willems und ich, wir sprachen erst gestern vom Heiraten," fuhr Frau Lampe mit einer Schlichtheit fort, die jeden Röhr in Herrn Willems erheben möchte, und wie stimmen beide darin überein, dass das Aufgebot der rechte Weg sei."

"Sie haben davon gesprochen," verbesserte Herr Willems mit besserer Stimme. "Sie brachten den Gegenstand aufs Tavet und ich stimme ihnen zu. Mir macht es garnicht aus, wie die Leute verheiraten werden. Das ist ihre Sache. Aufgebot oder Lizenz, mir ist alles eins."

"Ich möchte nicht mittels Lizenz heiraten," erklärte Frau Lampe mit plötzlicher Mutwilligkeit, "oder wenigstens würde ich es lieber nicht tun," fügte sie nachdrücklich hinzu.

Herr Willems nahm kein Taschentuch aus der Tasche und schob sich heftig die Nase. Frau Lampe's Angriffsmethoden ließen ihm wenig Gelegenheit, offen zu sprechen, wie es notwendig war, um alle Illusionen zu zerstreuen. Er wünschte keine wässrigeren Augen hilfescheinend auf Herrn Schumann und sah zu seiner Überraschung, dass dieser ihm mit großer Bedeutung und Beharrlichkeit zulächelte. Man hätte ein Herz von Stein haben müssen, wenn man von solchem Elend nicht gerührt worden wäre, und heute war Herr Schumann, dank seinem eigenen Erfolgen, in einer besonders barmherzigen Stimmung.

"All das flingt so, als ob Sie sich verheiraten wollten," sagte Herr Schumann und wandte sich mit höhnischem Lächeln an Frau Lampe.

Die Witwe lächelte geizig und sah zu Boden, wodurch sie Herrn Schumann Gelegenheit zu einem weiteren Signal an den vornehmsten Steward der mit einem Gesicht so voller Angst dastand, um sein Eidwort nicht zu verpassen, dass die Gemütsruhe des jungen Mannes aufs äußerste in Anspruch genommen wurde.

"Wir sind uns seit langem einig," berichtete sie langsam, "aber ich konnte meinen Sohn nicht verlassen, solange er ledig war und keinen hatte, der für ihn sorgte. Man sagt ja, eine gute Mutter gibt auch eine gute Frau! Eine Frau kann nicht immer in allen Dingen ihren eigenen Willen haben, und wenn kein Aufgebot erlassen werden soll, dann muss es eben mit einer Lizenz geschehen!"

"Ja, der kann von Glück sagen, wer es auch ist," sagte Herr Schumann mit einem warnenden Blick auf Herrn Willems, "und ich hoffe nur, dass er ein besserer Sohn sein wird, als Sie, Peter," fügte er mit leiser, aber strenger Stimme hinzu.

Frau Lampe fuhr heftig erschrocken zusammen. "Besserer Sohn als er?" rief sie laut. "Herr Willems ist doch nicht verheiratet!"

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Wieviel Europäer leben in China?

Durch die Revolution in den chinesischen Ku-Provinzen sind auch Europäer in Gefahr gebracht. Wie viele Europäer gibt es nun überhaupt in ganz China? Ein amerikanischer Konzilsbericht beziffert die Zahl aller in China sich aufhaltenden Ausländer auf 141.872. Davon aber sind nur die Hälfte Europäer, denn es halten sich in China 65.438 Japaner, 22.566 Koreaer und 31.766 Amerikaner auf. Dazu kommen noch 141 Fremde, die in China leben und verschiedenen Staaten angehören. Hierauf stellt sich die Liste der Europäer in China folgendermaßen: Es leben dort 49.396 Russen und 10.140 Engländer. An dritter Stelle kommen die Deutschen, die mit 41.065 Abkömmlingen vertreten sind; Portugiesen leben in China 33.777, Franzosen 19.25, Spanier 400, Italiener 270, Dänen 260, Österreicher 255, Belgier 225, Norweger 188 und Schweden 166. Nach dieser Aufstellung beläuft sich also die Gesamtzahl der in China ansässigen Europäer auf rund 70.700 Köpfe.

Ein "Politisches Notizbuch" von Friedrich Rückert.

Im Jahre 1906 kam ein aus dem Nachlass des bekannten Nützer-Forschers C. Behre stammendes, ihm von der Tochter Rückert geschenktes Notizbuch des Dichters in einem Berliner Antiquariat zum Versteigerung und wurde von Herrn Amtsgerichtsrat Rückert (Frankfurt), dem Enkel des Dichters, erworben. Dieses Notizbuch, das neben zahlreichen sprachwissenschaftlichen Notizen ungefähr 200 zum größten Teil bisher unbekannte politische Gedichte aus zwei verschiedenen Perioden, den Jahren 1848 und 1864, enthält, ist jetzt von Leopold Hirschberg im Verlag Schuster und Löffler (Berlin) herausgegeben worden. Die Gedichte sind sehr geringen poetischen Wert, bieten aber immerhin dem literaturhistorisch interessierten Publikum eine Ergänzung des Bildes, das es von dem politischen Lyriker Rückert hat. Wir geben in folgendem zwei Proben aus diesem "Politischen Notizbuch", welche die Gesinnung des Verfassers zeigen mögen. Aus dem Jahre 1848 stammt die Strophe:

Ruhbergung hat uns proklamiert,
Röpfneigung haben wir subsummiert;
Man neigen und beugen wir Thöse
Unjatt die Knie der Röpfe.

In dem Jahre des preußisch-österreichischen Krieges mit Dänemark (1864) apostrophierte Rückert die Grobmächte in folgendem Poem (dem man jetzt einen andern ganz aktuellen Bezug geben könnte):

Grobmächtige Grobmächte,
Schönherren unter Recht,
Wir haben wenig Ruh,
Von eurem hohen Schutz.
Sich gegenüber steht,
Sich mit einander gehend;
Wie steht? wie geht es? stets
Sichlipp geist und Abel steht,
Wortdrücklich auch belämpfend,
Zum Schleimelde dämpfend,
Wo Ihr zu gleicher Zeit
Dann sollt zu unserm Hell.
Grobmächtige Grobmächte,
Wie führen unter Recht;
Wo unter Wort Ihr führt,
End wie stets angelichtet.

Die Lebenskraft der Haftliche scheint geradezu ans Wunderbare zu grenzen. Da einem in einer englischen Zeitung ein amerikanischer Artikel erzählt William Allingham, dass der großblütige Haftliche auch dann noch weitersieht, wenn ihm eine Harpune oder ein Messer den Kopf durchbohrt hat; Voraussetzung ist jedoch, dass das Nervenzentrum unverletzt bleibt. Einmal wurde einem Haftlichen das Rückgrat herangetragen und der Kopf abgeschlagen; der Klumpf zappte aber noch lange hinter und her, und das Herz schlug noch zwanzig Minuten, nachdem es aus dem Leibe entfernt worden war. Von den isländischen Fischern werden die Haftlichen, nachdem man ihnen die einen guten Tropfen enthaltenen Leber herangetragen hat, oft wieder ins Meer gelegt, wo sie lustig weiter schwimmen. Einmal wurden einem Haftlichen Leber, Herz und Gingelepelle herausgenommen, dann brachte man den Fisch wieder ins Meer zurück. Er verfuhr erst mit dem Schwanz langsam zu schlagen, konnte sich aber bald wieder rath entfernen. Nicht selten fängt man Haftliche, die im Körper ein Stück von der scharfen Atnoschlange des Schwarzschildes, ihres größten und gefährlichsten Feindes, tragen.

Theaternachtlicht. In Hannover wurde ein hinterloßenes Werk Leo Tolstoi's: "Der lebende Leichnam" aufgeführt. Der Eindeut, den es machte, war nur ein sehr schwacher.

Siegfried Wagner, der Sohn Richards, hat eine neue Oper vollendet. "Schwarzschwanenhelm" lautet ihr romanischer Name.

Literarisches.

Arbeiter-Liederbuch für Wallengelang. Eine kleine Sammlung gewerblicher Lieder, die für alle Gelegenheiten, wo organisierte Arbeiter zusammenkommen, fit erscheinen und kostet 5 Pf. das Exemplar. Die vorliegende Auflage verzerrt das 230. Tausend und ist das 32 Seiten starke Heftchen durch den Verleger U. Gerlich in Düsseldorf zu beziehen.



*Ein
niflau*

Talem Olaiüm - Talem Ojol
(Goldzinnfüll) Zigarettentücher
Künftig! Weru für juf
vor Süppenrūn qualitäts
ministerialig Kaufmünzen!



